

Reminiscências da ocupação da Rhenania — Apresentamos aqui uma vista do assim chamado „angulo allemão“ em Koblenz. No primeiro plano vêem-se sentinelas francezas. Era isto o que os alliados fencionavam reproduzir, ocupando de novo o livre Rheno allemão. Entretanto, esse sonho fagueiro vae-se desvanecendo cada vez mais.



Aus der Besatzungszeit des Rheinlandes — So wollten sie ihn haben, den freien deutschen Rhein. Dieser Wunschtraum wird ihnen unter den Schlägen der deutschen Waffen ein für allemal vergehen. Unser Bild gewährt einen Blick auf das deutsche Eck bei Koblenz. Im Vordergrund französische Posten.

Temos aqui elementos do grande exercito franco-inglez. Photographia tirada num acampamento de prisioneiros. O exercito franco-inglez é um mosaico de soldados de todos os matizes.



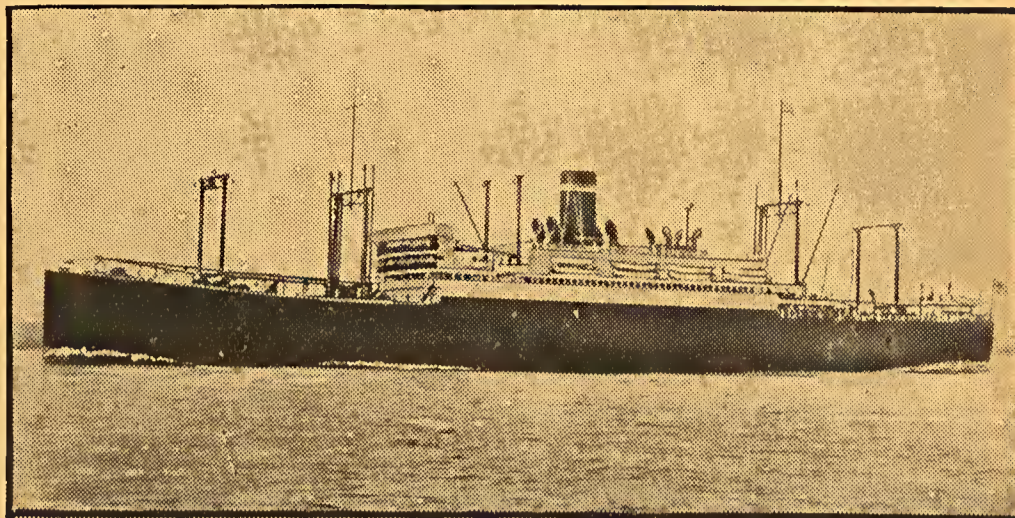
So sieht die grosse französisch-englische Armee aus — Typen aus einem Gefangenenlager. Farbige aller Rassen sind in der französisch-englischen Armee zusammengewürfelt.

A juventude hollandeza acamarada-se com os soldados allemães — Graças á sua conducta e disciplinada, os soldados teutos conseguiram captar a sympathia e a confiança do povo neerlandez. Apresentamos aqui creanças brincando num automovel do Exercito Allemão e ostentando capacetes de aço usados pelas tropas germanicas.



Die holländische Jugend schliesst Freundschaft — Durch ihr taktvolles und diszipliniertes Auftreten haben die deutschen Soldaten sehr schnell das Vertrauen der holländischen Bevölkerung gewonnen. Kinder, mit den Stahlhelmen unserer Soldaten ausgerüstet, spielen hier vergnügt in einem Auto der deutschen Wehrmacht.

Reedição do crime do „Athenia“? — O cliché apresenta o navio de passageiros norte-americano „Presidente Roosevelt“ que conduziu cidadãos vankees e respectivas familias da Europa para a sua Patria. Sabe-se de fonte autorizada, que pelos ingleses havia sido planejado um attentado contra o referido paquete, na tentativa de arrastar os Estados Unidos á guerra.



Ein neues „Athenia“-Verbrechen? — Amerikas Passagierdampfer „Präsident Roosevelt“, der amerikanische Staatsbürger mit ihren Familien aus Europa in die Heimat zurückbrachte. Von vertrauenswürdiger Seite wird berichtet, dass von britischer Seite ein Anschlag gegen dieses Schiff geplant wurde. So sollten die USA. in den Krieg gezogen werden.

Columna inglesa destróçada na via que conduz a Tournai



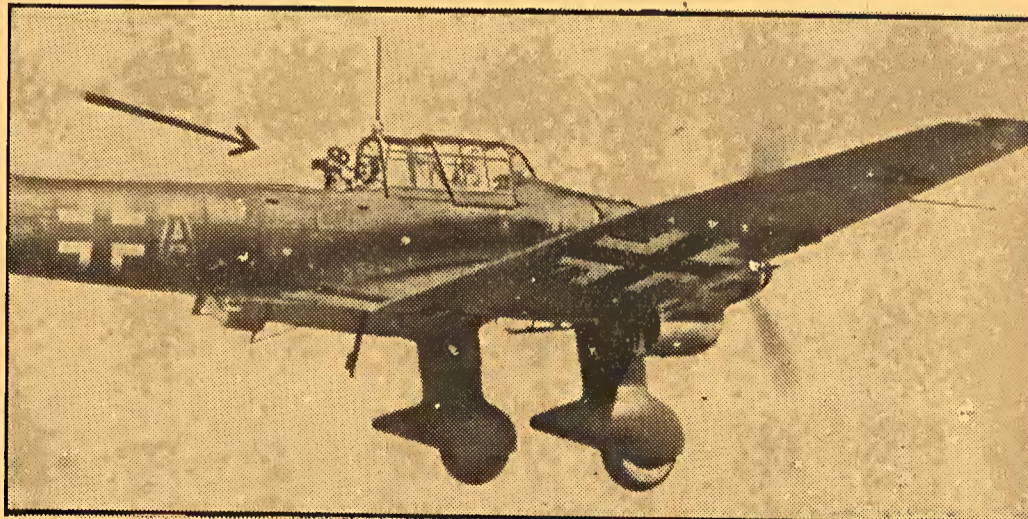
Zusammengeschossene englische Kolonnen auf der Strasse nach Tournai

Cupulas de aço que se destinavam á linha Maginot — Caíram nas mãos dos soldados teutos, em uma estação de descarga, na França, estas cupulas destinadas a servir de blindagem de casamatas na linha Maginot.



Sie waren für die Maginot-Linie bestimmt — Auf einem Ausladebahnhof in Frankreich fielen unseren Soldaten auch diese Panzerkuppeln in die Hände, die für die Bunker der Maginot-Linie bestimmt waren.

A actividade dos correspondentes de guerra teutos — Em todas as frentes de luta tem se desenvolvido, com pleno successo, a actividade cheia de responsabilidade dos correspondentes de guerra allemães. Pondo em constante risco sua propria vida, encontram-os nas linhas de fogo mais avançadas, afim de transmittirem para a Patria uma descripção detalhada do desenrolar da luta nos varios sectores. Vemos aqui um operador cinematographico em acção.



Aus der Tätigkeit unserer Frontberichterstatter — An allen Kampffronten hat sich bisher die verantwortungsvolle Tätigkeit unserer Frontberichterstatter entwickelt, die ein anschauliches Bild von den Geschehnissen an den einzelnen Kampfabschnitten der Heimat vermitteln. Unser Bild zeigt einen Filmberichter bei seiner Tätigkeit während eines Feindfluges.

Das Geheimnis der deutschen Siege

Ueberlegene Führung, Kampfgeist der Truppen und Güte der Waffen /

Oberstleutnant Heise über die Operationen in Flandern

Mit dem in den letzten Wochen erzielten Sieg über den Feind im Artois und in Flandern kann ein erster Abschnitt der Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz als abgeschlossen angesehen werden. Es handelt sich um einen ausserordentlichen militärischen Erfolg, der in dieser Art in der Kriegsgeschichte nur ganz selten zu verzeichnen ist. Es gibt bisher keine Schlacht, in der mit annähernd gleichstarken Kräften, wie im Artois und in Flandern, die Entscheidung gesucht und herbeigeführt worden ist, kämpften doch auf feindlicher Seite drei französische Armeen, das englische Feldheer und fast die gesamte belgische Wehrmacht. Aber auch auf deutscher Seite hat ein ausserordentlich starker Einsatz stattgefunden. Man muss jedoch feststellen, dass wir nicht mit der grösseren Zahl, sondern mit unserer überlegenen Führung, mit dem besseren Geist unserer Truppen und der Güte unserer militärischen Ausbildung und Organisation gesiegt haben.

Bei einem Ueberblick über die Ereignisse im Mai 1940 muss von der Lage ausgegangen werden, die bei Kriegsbeginn im Herbst 1939 bestand. Damals nützten unsere Westgegner die sich ihnen bietende letzte Möglichkeit für einen Angriff auf unsere nur schwach besetzte Westgrenze nicht aus. Der Westwall schreckte sie offensichtlich ab. Anfang Oktober 1939, d. h. nach Abschluss des polnischen Feldzuges, änderte sich das Bild Kräfteverteilung völlig. Das deutsche Ostheer und die in Polen eingesetzten Luftstreitkräfte wurden, von geringen Teilen abgesehen, nach dem westlichen Schauplatz überführt. Es hiess allerdings noch mehr als sieben Monate zu warten, ehe die westliche Operation begonnen wurde. Der Winter wurde in intensiver Weise für die Vervollkommnung der Ausbildung und Ausrüstung benützt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, leitete in zahlreichen Frontreisen diese Arbeit. Bei seinen Besuchen an der Front forderte er immer wieder, sich auf den Kampf mit den englischen und französischen Soldaten vorzubereiten. Die Gliederung der feindlichen Heere und zahlreiche Anzeichen liessen weiter schliessen, dass unsere Gegner im Frühjahr einen wuchtigen Angriff durch Belgien und Holland in Richtung auf das Ruhrgebiet führen wollten. Hierzu waren im Raum von Lille die 1. und 7. französische Armee und das englische Feldheer bereitgestellt. Mit der belgischen Heeresleitung bestanden Vereinbarungen über ein Zusammenwirken. Für die deutsche Führung musste es sich darum handeln, diesem Plan, bevor er Wirklichkeit werden sollte, zu begegnen. Das war in der zweiten Maiwoche 1940 der Fall.

Zu einer Betrachtung der seither stattgefundenen Ereignisse ist die Beurteilung unserer Gegner von Bedeutung. Sagte man sich auch, dass man es mit einem anderen Feind als in Polen zu tun haben würde, so überschätzte man ihn jedoch nicht. Dem englischen Soldaten durfte man wohl eine grössere Härte zutrauen als dem französischen und belgischen. Es war bekannt, dass die Armeen unserer Gegner seit Beendigung des Weltkrieges planmässig weiterentwickelt waren und dass ihnen starke Reserven und eine gute Materialausstattung zur Verfügung stand. Auf deutscher Seite standen dagegen die Vereinigung aller Kräfte in der Hand des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht, seine bereits in Polen in Erscheinung getretene Feldherrnkunst und sein eiserner Wille zum Siegen, das Vorhandensein einer jungen Generalität, eines vortrefflichen Geistes der Truppen, eine auf blitzschnelles Handeln eingestellte Ausbildung und eine ausgezeichnete Ausstattung mit Waffen und Geräten aller Art. Um die nun folgenden Leistungen des deutschen Heeres richtig zu würdigen, muss man vorher auf eine Reihe von Tatsachen, mit denen unsere Gegner anscheinend nicht gezählt haben, aufmerksam machen.

1. Die deutschen Truppenführer sind erzogen zu kühnem, selbständigem Handeln und zu vollem Einsatz ihrer Person gerade in schwierigen Lagen.

2. Die Infanterie ist infolge ihrer besonderen Ausstattung mit Fahrzeugen für den Tornistertransport zu ungewöhnlichen Marschleistungen befähigt. Sie beherrscht ein Kampfverfahren, in dem der Einsatz der verschiedenen schweren Waffen eine grosse Rolle spielt.

3. Die Panzerwaffe ist sowohl technisch wie auch organisatorisch ausserordentlich ent-

wickelt und zu selbständigen Operationen befähigt.

4. Die Pionier-Gruppe ist auf schwierigste Aufgaben sowohl in der Geländeüberwindung wie für den Angriff vorbereitet worden. Sie besitzt eine Reihe neuer, dem Gegner nicht bekannter Kampfmittel.

5. Die Artillerieausstattung ist ausserordentlich reichlich. Ihre Beweglichkeit ist infolge der weitgehend durchgeführten Motorisierung eine hohe, vor allem auch in schwierigem Gelände. Die Waffen selbst und ihre Munition haben wichtige, dem Gegner nicht bekannte Verbesserungen erfahren.

6. Es bestehen alle nachrichtentechnischen Voraussetzungen für die Lenkung schneller Operationen.

7. Die Organisation des Nachschubs baut sich fast ausschliesslich auf der Motorisierung auf.

8. Mit der Luftwaffe besteht eine enge Verbindung und ein klarer Plan für den Einsatz sowohl zur Aufklärung wie zur Unterstützung des Erdkampfes und zur Abwehr der feindlichen Luftwaffe.

Das erste Ziel der Operationen war, so schnell wie möglich Boden zu gewinnen und die schwierigen Abschnitte und Befestigungen, die sich dem deutschen Vormarsch gleich im Anfang entgegenstellten, in kürzester Zeit zu überwinden. Ueberblickt man die Tage vom 10. Mai bis zum 4. Juni, so zeichnen sich 3 Operationsabschnitte ab:

ken eigenen Flanke durch Vorführung von Kräften an die Aisne.

3. Die dritte Phase vom 21. Mai bis 4. Juni.

Vorstoss starker, schneller Kräfte entlang der Somme auf Amiens und Abbéville; Einschwenken gegen den Rücken der um Lille kämpfenden französischen Kräfte; schnelle Verengung des nunmehr geschlossenen Ringes; Vernichtung der in verschiedenen Kesseln zusammengedrängten feindlichen Kräfte.

Es wurde also am 15. Mai sichtbar, dass die deutsche Führung nicht den Schlieffen-Plan wiederholte, sondern dass sie auf einen Durchbruch der Mitte der feindlichen Front abzielte. Die hier stehende 9. französische Armee nutzte die Maas als Verteidigungslinie nicht genügend aus, und die Maginot-Linie erwies sich in ihrer Verlängerung als zu schwach, um dem deutschen Stoss Widerstand zu bieten. Im weiteren ist zu erkennen, dass es der deutschen Führung darum ging, die in Belgien und in Frankreich vereinigten Streitkräfte — die 1. und 7. französische Armee, das englische Expeditionskorps und die belgischen Divisionen — dort einzuschliessen. Dies gelingt, weil der deutsche bis zur Mündung der Somme geführte Stoss die Trennung dieser Gruppen von dem übrigen französischen Heer herbeiführte. Mit dem Sieg über diese feindlichen Heere und der Kapitulation der belgischen Armee wurde die Kanalküste bis an die Somme-Mündung und damit die wichtigste Basis für den weiteren Kampf gegen England gewonnen.

Der deutsche Feldzugsplan erscheint sowohl in seiner Anlage als auch in seiner Durchführung ungewöhnlich, man möchte fast sagen, unfassbar. Noch vor kurzem glaubte man, dass eine Ueberwindung der modernen Be-

ren. Es war auf diese Weise möglich, die tiefe linke Flanke des eigenen Vormarsches entsprechend dem Vorrücken der Durchbruchstruppen abzustützen. Der deutsche Vormarsch war unabhängig vom Gelände. Dies gilt vor allem für die gesamte Motorisierung. Für die Ueberwindung grosser Wasserläufe standen ausreichende und schnell einsetzbare Mittel zur Verfügung. Auch das Waldgebirge der Ardennen wurde auf breiter Front trotz ungewöhnlicher pioniertechnischer Massnahmen der Belgier und Franzosen rasch durchschritten. Besonders hervorzuheben ist der Uebergang über die Maas bei Sedan und der gleichzeitige Durchbruch durch die Verteidigungslinien dahinter, und zwar noch am Nachmittag des gleichen Tages, an dem die Spitze der Panzerverbände die Maas erreichten. Stukas brachten die nötige Unterstützung. Hier haben wir also die bisher für unmöglich gehaltenen Erfolgssproben!

Die 2. und 3. Phase der Operationen waren, wie bereits gesagt, durch den breiten Durchbruch der Maginot-Linie und den rücksichtslosen Vorstoss an der unteren Somme gekennzeichnet. Kühner als die Generale der deutschen Panzerarmeen konnten auch die Reiterführer eines Hannibal, Friedrichs des Grossen und Napoleon nicht handeln. Hier, wie bereits bei Beginn der Operation, trat das ausgezeichnete Zusammenarbeiten mit der Luftwaffe in Erscheinung. Sie vermittelte einen sicheren Einblick in die feindlichen Massnahmen; sie griff den Gegner bei allen sich bietenden Gelegenheiten an; sie errang in unermüdlichem Einsatz die Luftüberlegenheit. Das Heer dankte dafür mit schnellem Vormarsch und sofortigem Zupacken. Das vielleicht am meisten Ueberraschende des Vormarsches ist das Mitkommen der Infanterie mit den Panzertruppen — und das im Fussmarsch! Es bewährte sich hierbei die deutsche Ausbildung, die auf Härte des Mannes und Ertragung von Anstrengungen im Frieden den grössten Wert legte.

Die unerhörten Erfolge der deutschen Operationen sind nur durch den überall in Erscheinung tretenden persönlichen Einsatz der Führer aller Grade möglich gewesen. Wie der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht heute bei einer Fliegertruppe und morgen bei einer Armee erscheint, so ist auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in allen wichtigen Augenblicken an den entscheidenden Punkten zu finden. Ob es sich um die Uebergang über die Maas, um den Angriff auf die Festungen Lüttich, Namur und Maubeuge, um die Einkämpfung des Chemin des Dames, oder um die Einschliessung von Calais handelte, immer standen die Führer der betreffenden Armeen, die kommandierenden Generale, die Divisionskommandeure und selbstverständlich auch die zuständigen Regiments- und Bataillonskommandeure mitten in der vorderen Linie. Der deutsche militärische Führer reisst durch seinen Einsatz und durch sein Beispiel seine Truppen mit, die ihm vertrauensvoll folgen. Und so kam es, dass der Gegner immerzu überrascht zum Kampf gestellt und durchbrochen wurde.

Die deutschen Operationen haben sich in ausserordentlichen Verlusten für den Gegner ausgewirkt, wie die Zahl der Gefangenen zeigt. Die blutigen Verluste treten demgegenüber in gewisser Weise zurück. Selbst wenn wir annehmen, dass ein gewisser Abtransport, besonders englischer Verbände, in den letzten 8 Tagen erfolgte, so kann doch keine Rede davon sein, dass diese Truppen sich noch in einem irgendwie kampffähigen Zustand befinden. Ihre Verbände sind völlig aufgelöst. Die Preisgabe aller schweren Waffen, der Kampfwagen und der Transportfahrzeuge ist für sie ein Totalverlust. Auch die moralische Auswirkung der Niederlage auf Führer und Truppen unserer Gegner ist stark.

Auf deutscher Seite ist das Gegenteil der Fall. Am Erfolg gemessen sind unsere Verluste niedrig, so niedrig, dass sie bei vielen Truppenteilen kaum glaubhaft erscheinen, und auch der Ausfall an Geräten ist durch die erbeuteten Fahrzeuge mehr als aufgefüllt. Vor allem aber muss man darauf hinweisen, dass die Mehrheit der deutschen Divisionen überhaupt nicht in den Kampf getreten sind. Die deutschen Armeen, die an dem gewaltigen Sieg in Flandern beteiligt waren, sind jetzt für neue Aufgaben frei geworden. Der Sieg ist zum Ausgangspunkt einer neuen entscheidenden Operation geworden. Der deutsche Soldat hat seine Gegner im Westen kennengelernt. Er erweist sich ihnen fortan in jeder Hinsicht überlegen. Führung und Truppen sind in ihrem Selbstvertrauen und in ihrem Vertrauen zueinander weiter gefestigt worden. Der Sieg in Flandern hat wesentlich die bisher nicht bestehenden Aussichten zu einem glückhaften Abschluss des Krieges eröffnet.



IMMER muede, ohne Appetit und stets niedergeschlagen? All das sind untrügliche Anzeichen Ihrer Blutarmut! Seien Sie vorsichtig! Unvermutet schnell leiden Sie an einer schweren und gefährlichen Anaemie. Beginnen Sie deshalb noch heute Ihren Zustand zu bessern und nehmen Sie Tonico Bayer!

● Tonico Bayer wirkt sofort und seine Wirkung haelt an! Es bildet Blut, kraeftigt die Muskeln und staerkt das Nervensystem. Ausserdem ist es appetitanregend und foerdert die Verdauung.

WAS IST TONICO BAYER?
Es ist das Staerkungsmittel, das nach dem heutigen Stand der Wissenschaft alles enthaelt, was fuer den Organismus lebenswichtig und wertvoll ist; naemlich Vitamine, Leberextrakt, Calcium, Phosphor und andere Substanzen von grossem therapeutischem Wert. Tonico Bayer wird von den weltbekanntesten Bayer-Laboratorien hergestellt. Bedarf es noch einer weiteren Garantie?

TONICO BAYER

ERNEUERT DIE LEBENSKRAFT



1. Die erste Phase vom 10. bis 14. Mai. Beginn der feindlichen Operation; deutsches Vorgehen auf breiter Front über die holländische, belgische und luxemburgische Grenze; die Brechung der Grenzbefestigungen; Brechung der Festungen Hollands und Fussfassen an der Küste; Erreichen der Maas südlich von Namur, und schon am 13. Mai wurde von dem Panzerkorps im ersten Anlauf bei Sedan der Uebergang über die Maas erzwungen und die dahinter liegende Maginot-Linie durchbrochen. Damit war ein entscheidender Erfolg erzielt, der die Voraussetzung für die weitere rasche Entwicklung der Operationen schuf.

2. Die zweite Phase vom 15. bis 20. Mai. Weiterer Vormarsch in Belgien; Fallen der Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen; Ueberschreiten der Maas in breiter Front; Verbreiterung des Durchbruchs durch die verlängerte Maginot-Linie; Vorstoss über die Sambre und Aisne bei Le Chateau, St. Quentin, Laon und Rehel; Bedrohung der feindlichen Operationsgruppe in Belgien und im nördlichen Frankreich; Abschirmung der lin-

festigungssysteme nur nach langen, verlustreichen Kämpfen möglich sei. Man hielt überhaupt eine Bewegungsoption grossen Ausmasses, wie die jetzt durchgeführte, für kaum noch möglich, weil führungstechnisch und hinsichtlich des Nachschubs unvorstellbare Schwierigkeiten auftreten mussten. Die deutsche Kriegsführung bewies in allen Punkten das Gegenteil. Sie überraschte durch ihre Schnelligkeit und Wucht und durch das klare Festhalten an dem gesteckten Ziel der Vernichtung des starken Gegners. Sie wagte alles, ohne dabei leichtfertig zu sein! In der Ausgangslage vom 10. Mai bestand eine Tiefengliederung, wie sie wohl noch niemals in der Geschichte dagewesen ist. Die deutschen Divisionen standen an der Westgrenze bis an die Weser gestaffelt. Sie bewegten sich mit einer ausserordentlichen Schnelligkeit vorwärts. Um ein Beispiel anzuführen: Ein nichtmotorisiertes Armeekorps legte in 10 Tagen 320 km zurück, das bedeutet, dass unter Anrechnung der An- und Abmärsche und der Gefechtsbewegungen von der Infanterie täglich durchschnittlich 40—45 km zu leisten wa-

Zu den Mahlzeiten...



Ganz gleich ob zum Frühstück oder zum Abendbrot. Trinken Sie zu Ihren Mahlzeiten das vorzügliche

Malzbier da Brahma

MALZBIER DA BRAHMA ist Ihrem Organismus dienlich, jederzeit, zu jeder Stunde.

TECHNISCHE ABTEILUNG: Krupp-Wühle zur Herstellung von Federn, Matrizen jeder Art, Drehstäbe, WIDIA-Metall. ... BROMBERG & CIA. SÃO PAULO AV. TIRADENTES NR. 32 CAIXA POSTAL 756 TELEFON: 4-5151

SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS LTDA. STAMMHAUS: São Paulo - Rua Florencio de Abreu N° 139 Maschinen u. Werkzeuge Graphische Maschinen u. Materialien Elektro Materialien Feld- u. Eisenbahnmateriale Cliché Fabrik Abteilung Auto-Union DKW - WANDERER - HORCH

Ein köstlicher Nachtisch ist der wohlchmeckende und leichtverdauliche OETKER-PUDDING (Pudim Allemã) in folgenden Geschmacksarten: Ananas, Erdbeere, Himbeere, Kokos, Mandel, Zitronen, Vanille, Rote Grueuze, Sahne-pudding und Gala-Schokoladenpudding. Oetker - Pudding ist jetzt auch in Tuetenpackung zum Preise von nur 600 RS. erhältlich (Mit Sossenspulver 800 reis)

Liebe auf Oesel

ROMAN VON ROLF BRANDT

(3. Fortsetzung.)

„Los!“ sagte sie, „Los!“ Ihr Körper war ungeduldig, die Nässe und das Brennen zu spüren. Sie schloss die Augen. Sie fühlte ein paar Schläge über den Rücken. Sie fühlte, dass ein Fremder im Raum stand. Sie hielt die Augen noch eine Sekunde geschlossen, dann wandte sie sich blitzschnell um. Da sah sie den Sohn, den estnischen Matrosen, dessen Augen sie in heller Gier anstarrten. „Wunderschön, gnädige Frau!“ sagte er. Sie nahm einen der Steine, die das Badetuch wärmten sollten, von der Holzbank und warf ihm mit aller Kraft nach dem Mann. Der duckte sich. „Noch schöner, gnädige Frau!“ sagte er. Schon hatte sie den zweiten Stein. Da öffnete sich wieder die Tür, und die alte Frau erschien. Wera sank auf die Holzbank, nahm sich das Badetuch über, und ein tiefes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Lieber Gott, man war Freiwild, und dieser Mensch, den sie nun kannte, wusste Geheimnisse, die tödlich waren. Fassungslos schluchzte Wera. Oh, wäre es gut, mit den Tränen flösse der Wille und flösse das Leben! Wie diese Blicke gebrannt hatten, als ob man ein Stück Vieh wäre! Der Anfall ebte ab. Sie sagte zu der Alten: „Du hast ein Schwein von Sohn. Ich werde dafür sorgen, dass er erschossen wird!“ „Er hat sich nur geirrt, glaube ich“, sagte Kadri. „Unsinn, er ist ein Vieh, und er soll erschossen werden! Ich werde euch zeigen ...!“ Die alte Frau hob die Hand: „Gnädige Frau, er hat sich geirrt.“ „Er hat sich nicht geirrt“, schrie Wera, „und ich werde mich auch nicht irren! Hilf mir beim Ankleiden und schweige! Er ist ausserdem ein verdammter Spion!“ Die Augen der Estländerin funkelten böse:

„Das sind viele hier, gnädige Frau. Die Deutschen werden aufräumen müssen.“ „Drohst du noch, du Hexe!“ „Ich bitte für mein Kind.“ „Schönes Kind! Schöne Wirtschaft! Bringe mir den guten Mantel — nein, die neuen Schuhe — die seidenen Strümpfe!“ Wera zog sich an, als wäre noch die Zeit, da ihr Mann bei der Gardeequipage war und sie zu einem Empfang gehen wollten. Mein Gott, war sie das, die Frau da im Spiegel? Verweinte Augen, elegante Aufmachung, zu viel Rouge, zu kurzes Kleid! Wera, finde dich! Wera, es ist die höchste Zeit, dass du dich findest! Sie nahm den Brief vom Schreibtisch und

Die grosse Birke, die am Ende der Schonung stand, hatte goldgelbe Tupfen in dem Grün ihrer hängenden Zweige. An dieser Birke begann die Gemarkung des Gutes Stakelburg. Es war ewig lange her, sie war ein ganz junges Mädel gewesen, mit einem kurzen Kleid noch ... Plötzlich lachte Wera Alexandrowna, während sie den Landweg schnell hinanstieg. Ach Gott, es war kaum kürzer als ihr jetziges Kleid! Wie albern es war, daran zu denken. Komisch, damals hatte man durchaus ein langes Kleid haben wollen. Der junge Stakelburg kam von der Universität in Dorpat. Er war so toll, so unbändig toll. Die Familien kannten sich schon in der dritten Generation, und verwandt war man wohl auch. Aber in einer Sommernacht hatte Joachim Stakelburg plötzlich an ihr Fenster geklopft, als ob sie eine Bauerndirne wäre. Sie war erschrocken, sie war verletzt. Sie reiste ab. Als der Krieg ausbrach, sah sie Joachim Stakelburg noch einmal. Er fuhr in der Nacht vor der russischen Kriegserklärung

man in einen Froschteich gelockt hatte, von den Dorpater Mädelchen, die alle so schön seien ... In diesem Augenblick klang ein russischer Befehl an ihr Ohr: „Halt!“ Ein russischer Hauptmann sprang vom Rande der kleinen Schonung auf die Strasse und stellte sich ihr entgegen. Ein paar Dutzend Soldaten mit Gewehren in der Hand folgten dem Offizier. Wera blieb stehen. Mein Gott, man hatte das Glas schon mit der Hand berührt, um zu trinken. Nun riss das Schicksal diese Hand zurück, und die Sehnsucht blieb. Sie dachte gar nicht an Gefahr für ihr Leben, sie fürchtete nur, dass sie nun nicht schnell genug zu den Deutschen kommen könne. Der Offizier trat an sie heran und sprach auf französisch: „Tun Sie um Himmels willen alles, was ich Ihnen befehle! Ich kann Sie kaum schützen!“ Da trat schon ein riesiger Unteroffizier heran und sagte: „Towaritsch Kapitän, sprich russisch, es ist eine gute Sprache.“ „Ich habe der Dame nur gesagt, dass sie nicht nach Arensburg gehen soll, weil dort die Deutschen einziehen würden. Sie ist die Frau eines Kameraden.“ „Eine verdammte gelbhaarige Spionin ist sie“, sagte der Unteroffizier. „Sie wollte nur nach Arensburg gehen, um uns zu verraten.“ „Mein Mann ist Offizier des Zaren“, sagte Wera Alexandrowna. „Er hat das Georgskreuz.“ „Bist du so dumm“, sagte der Unteroffizier, „oder stellst du dich nur so dumm? Er und seine Bande sind am Krieg schuld. Wenn du noch einmal vom Zaren sprichst, schlagen wir dir die Zähne ein!“ „Also gehen Sie zurück Wera Alexandrowna“, sagte der Hauptmann auf russisch, „und halten Sie sich in Ihrer Wohnung auf.“ Im gleichen Augenblick hörte man wieder das Dröhnen von Geschützen. Es war noch näher gekommen. „Sehr gut, Towaritsch Kapitän“, sagte der Unteroffizier, „diese Frau soll uns nach der Datsche führen und uns ein gutes Frühstück machen.“ „Kameraden“ sagte der Hauptmann, „wir haben keine Zeit, wenn wir uns nach Moen-

Confeitaria Biennense EIGENE BÄCKEREI EIGENE KONDITOREI Bestellungen ins Haus werden gewissenhaft u. pünktlich ausgeführt RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239

tat ihn in ihre Handtasche. Sie würde ihn ganz offen von den Deutschen nach Libau befördern lassen, und wenn es nicht ging, dann konnte man ihn verbrennen. Es war ja alles nicht so wichtig. Sie ging schnell auf dem Landweg nach Arensburg weiter. Hinter einem niedrigen Kiefernwäldchen hob sich die Strasse ganz wenig. Von hier aus musste man schon die Kirche von Arensburg und den Dachfirst des Hotels „Zur Krone“ erkennen können. nach Schweden. Er würde wohl jetzt in der deutschen Armee sein. Ein Offizier bei den Deutschen! Wera Alexandrowna hatte jetzt die niedrige Anhöhe erreicht. Es waren vielleicht noch hundert Meter bis zu der Birke. An dieser Birke hatte sie an diesem Sommernachmittag gestanden. Es war so lange her, und Joachim hatte von seiner Studentenzeit erzählt, von den Curonen in Riga, mit denen man gefochten hatte, von dem Polizeimeister, den

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

SANTOS - SÃO PAULO - RIO DE JANEIRO - VICTORIA

IMPORT - EXPORT - VERTRETUNGEN

- Baumaterial, Bleche und Röhren
- Salz — „BRILHANTE“ und „THEWICO“
- Glatter Draht und Stacheldraht — „THEWICO“
- Sämtliche Düngemittel — besonders „RHENANIA-PHOSPHAT“
- Hydraulische Widder — „JORDÃO“
- Waagen aller Art — „THEWICO“
- Eisenbahnmaterial „ROBEL“
- Eisenbahnwaggons — „WEGMANN“
- Eisenbahnersatzteile — „RUHRSTAHL“
- Lokomotiv-Drehscheiben usw. — „VOEGELE“
- Lokomotiven, Strassenwalzen usw. — „HENSCHEL“
- Turbinen und Maschinen für Papierfabrikation — „VOITH“
- Landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren „CASE“
- Feuerlösch-Geräte — „FLADER“, „METZ“, „THEWICO“ usw.
- Nivellierungsmaschinen — „ROME“
- Kräne und Verladeanlagen — „ARDELT“
- G-frieranlagen — „FREUNDLICH“
- Drahtlose Stationen — „LORENZ“
- Nähmaschinen „PFAFF“
- Flugzeuge aller Typen
- Schiffe jeder Art — „HOWALDT“
- Autoreifen und Schläuche „CONTINENTAL“
- Stationäre- und Schiffsmotoren — „DWK-DIESEL“
- Mühlen für Reis und Mandioka — „STRECKEL & SCHRADER“

Generalagenten der

**Hamburg - Südamerikanischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft**
International Freighting Corporation, New York
und der
Cia. Internacional de Seguros



Juckt es, dann niemals kratzen

denn, wenn Sie sich in ein lächerliches Wesen verwandeln, so verpassen Sie manche vorteilhafte Gelegenheit. Man muss wissen, dass wir in dem weltbekanntesten Mittel das ideale Mittel von schneller und sicherer Wirkung gegen Stiche, Hautjucken, Krätze und andere Hautaffektionen haben. Beherzigen Sie immer den guten Rat: Juckt es, dann niemals kratzen.

Nehmen Sie dann



Mitigal

Liebeswerk Ostdeutschland

Nur noch jeden Dienstag von 3 bis 6 Uhr Spenden-
Annahme und Arbeits-Ausgabe in der Rua Arthur
Prado Nr. 492

Dienst am Kunden!

Jeden Wunsch nach Möglichkeit gerecht zu werden, ist Grund-
idee unserer Organisation und
unseres geschulten Personals.

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alvares Penteados 121
(Ecke Rua da Quitanda)

Rio de Janeiro: R. da Alfandega 5
Santos: Rua 15 de Novembro 114

Deutsche! Wartet nicht bis zum letzten
Moment, um euren Aufent-
halt im Lande nach dem neuesten Dekret zu le-
galisieren u. die vorgeschrieb. Registrierung vorzu-
nehmen. Dies besorgt billig u. absolut zuverlässig:

„A Informadora“

Predio Pirapitinguy, R. João Brícola 10, 9. St., São 932/33.
Dort werden ebenfalls Aus- und Rückreise-
Visums besorgt.

Lacke Pinsel Farben

und alle übrigen Bedarfsartikel
für Hausanstrich und Dekoration

EMILIO MÜLLER / Rua José Bonifácio Nr. 114

nust durchschlagen wollen. Der Feind mar-
schiert auf Kielkond. Draussen auf der See
wartet unsere Flotte.“

„Schweig von der Flotte Kapitän“, sagte
der Unteroffizier.

Der Hauptmann zuckte die Achseln: „Es
ist Krieg...“

„Für dich auch, oder was willst du damit
sagen?“ rief ein Soldat, der kaum richtig
russisch sprechen konnte. Er stammte aus
der Krim.

„Ruhe!“ rief der Unteroffizier. „Krieg! Es
ist aus, Kapitän, aber vorher wollen wir noch
Schnaps trinken, und dieses strohblonde Aas
da soll uns etwas vortanzen. Los!“

„Kameraden“, sagte der Hauptmann, „lasst
doch die Frau laufen, sie hat euch doch
nichts getan.“

„Vorläufig haben wir ihr auch noch nichts
getan“, rief der Soldat von der Krimhalbinsel.
Er wollte Wera Alexandrowna unter
das Kinn fassen.

„Vorwärts!“ brüllte der Unteroffizier. „Die
Bestie soll tanzen.“

Wera Alexandrowna sah unschlüssig zu dem
Hauptmann. Der sagte ganz ruhig, halblaut:
„Man kann nur einmal sterben. Sehen Sie
den kleinen Weg dort? Es ist ein kurzer
Sprung über den Graben, und dann verbergen
Sie die Kiefern.“

Der Hauptmann zog den Revolver. „Es
sind zwölf Schuss darin“, sagte er. Dann
wandte er sich wieder zu Wera: „Gehen Sie,
Sie sind entlassen.“

Der Unteroffizier streckte die Hand vor,
um die Frau zurückzuhalten. Da krachte der
erste Schuss.

Wera lief. Sie lief mit der ganzen Kraft
ihres jungen Körpers. Eine Wurzel lag vor
ihrem Fuss, sie fühlte einen heftigen Schmerz
und stürzte nach vorwärts. Sie hatte instink-
tiv die Hände vor das Gesicht gehalten, weil
ein Kieferzweig genau vor ihrem Gesicht
hing. Jetzt lag sie unter der jungen bu-
schigen Kiefer auf feuchter Erde. Ihr Herz
schlug. Nun kam der Tod.

Sie hörte hinter sich noch ein paar Schüsse
und merkte auch, dass dicht neben ihr Ein-
schläge in die Erde gingen. Einmal splitterte
es in den Zweigen über ihr. Dann hörte sie
ein paar Rufe. Wieder einen scharfen Knall.
Jetzt würden sie den Hauptmann abschie-
sen.

Da kam aus der Ferne wieder das dumpfe
Grollen. Ganz nahe. Die Deutschen marschie-
ren vorwärts.

Wera verschränkte die Hände unter dem
Gesicht und blieb still liegen. Wann hatte
sie so gelegen, flach auf der Erde? Zwischen
dünnem Heidekraut und ein paar Gräsern?
Die Sonne kam und wärmte. Es war unnütz,
aufzustehen. Am Abend kamen die Deutschen.

Hier lag man unter dem grünen Arm ge-
borgen.

Der arme Hauptmann! Wie hiess er doch?
Sie hatte ihn gekannt, aber sie konnte sich
auf den Namen nicht mehr besinnen. Der
Krieg war zu Ende. Wo Gustaf Petrowitsch
wohl sein würde? Ob er immer noch glaubte,
dass er dies Russland retten könne? Ach,
dies mussten andere tun mit anderem Glauben
und härterem Willen! Sie schob die Ge-
danken fort.

Höher stand die Sonne. Wera begann leicht
zu träumen. Sie sah den Vater, wie er das
Fuchsgespann lenkte, die schönen glänzenden
Füchse mit dem weissen Stern auf den klugen
Köpfen. Sie sah die beiden mächtigen
Oleanderkübel zur Rechten und zur Linken
der Auffahrt. Ach, das Gut war wohl ver-
brannt... Sie träumte schon.

Als die Sonne schräg stand, erwachte Wera
Alexandrowna. Sie sprang sofort auf und
spähte hinter den Fichten verborgen nach der
Landstrasse hin. Es war ganz still dort. Die
Strasse war völlig verlassen.

Sie ging vorsichtig bis zur Böschung. Da
stand die Birke oben im Abendschein und ein

Estin, die am Schanktisch stand: „Kann man
hier Futter bekommen?“

Die grosse blonde Person sah ihn freund-
lich an, holte ein Riesenstück Käse unter
einer Glasglocke hervor, dazu legte sie ein
grosstes Stück frisches Roggenbrot und sagte:
„Bitte, hier ist Futter.“

Westerkamp sah sie an: „Ich meinte für
mein Pferd natürlich.“

Das Mädchen lachte nicht, sondern sagte
ruhig und sachlich: „Essen Sie doch erst, Sie
haben es bestimmt nötig.“

„Man muss erst für das Pferd sorgen.“

Sie sah durch das Fenster, und das Licht
lag hell in ihren Augen. „Sie haben ja keine
Pferde mitgebracht. Es wird ein Kriegspferd
sein, und die sind gewohnt, dass sie warten
müssen.“

„Gut“ sagte Westerkamp, zerbrach das Brot
in zwei Teile, ging hinaus und schob seinem
Gaul ein Stück davon in das Maul; dann
kam er zurück und setzte sich an die Theke.

Die Türen der Gastzimmer standen weit
offen. Alle Tische waren jetzt besetzt. Ein
paar Offiziere in dem Vorderzimmer und ein
paar Balten, die eifrig mit hohen Stimmen

KRIEGSKARTE VON EUROPA

ist weiterhin noch zum Preise von **Rs. 6\$000** zu haben. Nach dem Innern Rs. 7\$000

Die Karte ist an folgenden Stellen zu beziehen:

São Paulo: Rua Victoria 200 — Deutsche Buchhandlung C. Hahmann — Livraria Delinee
Rio de Janeiro: Franz Kuhlman, Rua dos Andradas 84, 2. Stock, App. 23, Telephon 23-4977 —
Livraria Allemã, Rua da Alfandega Nr. 69

paar goldene Blätter lösten sich. Auf dem
Sande des Landweges waren ein paar Blut-
lachen. Sie blickte kaum darauf hin. Sie
setzte die Füße in einen leichten Trab. Nun
hatte sie die Höhe. Da lag Arensburg. Die
Landstrasse war leer.

Vorwärts, Wera! Sei nicht feige, du bist
eine Deutsche! Sie ging hinunter nach Arens-
burg.

Vor dem Hoteleingang zogen ein paar hun-
dert russische Muschiks vorbei. Sie trugen
noch Gewehre und legten schweigend die Waf-
fen mit den spitzen aufgezogenen Bajonetten
neben die Haustür. Ein Unteroffizier von
den Grenadiere stand dabei und machte saubere
Striche in sein Notizbuch. Immer wenn
er neun Striche gemacht hatte, durchstrich er
die Kolonne, das war dann ein Zehner. Die
Russen gingen weiter nach einem Lager am
Strande. Immer höher wurde der Haufen
von Gewehren.

Westerkamp sah der Waffenstreckung ein
Weilchen zu, dann fragte er den Unteroffizier:
„Haben Sie nebenbei noch Zeit, einen Blick
auf mein Pferd zu werfen?“

Der Unteroffizier nahm einen Augenblick
Haltung an: „Zu Befehl, Herr Leutnant!“
Dann strich er wieder mit dem Bleistift durch
neun aufgetriebene Kolonnen in seinem Notiz-
buch:

Westerkamp ging zurück und fragte eine

sprachen. Fetzen wehten heran: „Aber pfui,
Herr Hauptmann, wir sind doch seit Jahr-
tausenden Deutsche!“ „Meine Urahne“, hörte
er jetzt eine andere hohe Stimme, „hat Riga
mit aufgesegelt.“ „Es ist vielleicht richtig,
Herr Hauptmann, wir wissen nicht recht, wo-
hin wir gehören. Nehmen Sie uns mit nach
Deutschland. Schiffchen haben Sie ja da.“

Im anderen Nebenzimmer sassen drei Unter-
offiziere mit todmüden Gesichtern und spielten
Skat. Sie warteten auf irgendeinen Be-
fehl.

Westerkamp kaut langsam seinen guten
Arenshurger Käse und stellte bei sich fest,
dass er seit Jahren so guten Käse nicht ge-
gessen habe. Die Estin schenkte ihm ein Glas
leichten schäumenden Bieres ein. Sie beugte
sich auf die Theke nieder, er sah, wie das
Weiss ihres Halses von blauen dünnen Adern
durchzogen war, er sah, wie sich der Busen
hinter der weissen Bluse hob und senkte.

Was will man denn von mir? Ich will
meinen Käse essen, und dann will ich nach
Czernowitz. Es passt sich gar nicht, immer
solche Anwendungen im Kriege! Man wird
geradezu übermütig.

Er stand auf und fragte einen der Kame-
raden, ob er wisse, wo die Kommandantur sei.
Bei der Vorstellung sagte der Hauptmann:
„Brenneisen! Ich bin der Kommandant dieser
niedlichen Stadt.“

Westerkamp meldete sich.

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620



WERKZEUGE
 aller Art, beste Qualität, zu
 mässigen Preisen. Ebenso
 reichhaltiges Lager in Haus-
 halt-Artikeln, Garten-Geräten

EMILIO WITTE
 RUA DO SEMINARIO 81
 TEL. 4-5237

Vor
Annahme falschen Geldes
 schützt der bargeldlose Zahlungsverkehr

Eröffnen Sie ein Konto beim
Banco Allemão
Transatlantico
 RUA 15 NOVEMBRO 268

und zahlen Sie ihre Rechnungen
per Scheck!

Zu jeder gewünschten Zeit erhalten
 Sie von uns einen Auszug ihrer Rechnung,
 um Ihnen die Kontrolle über
 Ihre Zahlungen zu erleichtern.

Farbstark - durch
 höchsten Farbgehalt

... das bietet der Copier **CASTELL** von
 A.W. Faber. - Der **CASTELL** gleitet zü-
 gig - man schreibt also schnell und ohne
 Ermüdung. Die harteste Schriftspur
 ist schwer radierbar und rechtsgültig.

ERKENNUNGSZEICHEN:
 Die goldene Waage auf grünem Stift.

Copier
CASTELL

für rasche, klare Schrift, zum schnellen,
 rechtsgültigen Unterschriften, für Stati-
 stik und Organisation, für Revision und
 Korrektur und das flotte, zügige Diktat.

A.W. FABER CASTELL *Schreibkultur*



CONDOR
FLUGDIENST

PASSAGIERE
 POST
 FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursol S. PAULO: r. Alvaes Pentado, 8
 Agentur SANTOS: r. 15 de Novembro, 19

VIGOR-
MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.
Fabrica de Productos
Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Deutsche Heilkräuter und Spezialitäten

Farmacia Germania

HEINRICH HÜLSKEMPER
 Rua Libero Badaró Nr. 429

Deutsche Parfümerien und Toilette-Artikel

GEWISSENHAFTE ANFERTIGUNG
 SÄMTLICHER IN- UND AUSLÄNDISCHER REZEPTE

sie Sie sah die Uniform, das Eiserne Kreuz, dann schon wie in einem Nebel sah sie das Gesicht. Ein deutscher Offizier! Ihr Herz schlug ganz schnell. Es war nicht die Wirkung des jungen frischen Menschen, der vor ihr stand; es war die Wirkung des Bildes: ein deutscher Offizier!

Sie bedeckte die Augen mit der rechten Hand und stützte die linke auf die Theke.

„Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau? Darf ich Ihnen ...“ Karl schoß den Hocker, auf dem er gesessen hatte, zu Wera hin. Sie sank nieder, ohne auch nur danke sagen zu können.

Auf diesen Augenblick hatte man gehofft, um diesen Augenblick hatte man mit allen Verwandten, die anderer Ansicht waren, gebrochen! Um das Erlebnis dieses Augenblicks war schliesslich auch die letzte leise Bindung ihrer Ehe fast ohne ihr Zutun gelöst worden. Aber es war keineswegs nötig, sich wie eine Zierpuppe zu benehmen. Die Deutschen waren ganz bestimmt nicht gekommen, um sich mit Ohnmachten baltischer Damen abzugeben.

Wera nahm die Hand von Gesicht, stand auf und sagte: „Ich heisse Wera Saweljeff, ich bin eine geborene Benkenhof.“ Sie streckte Karl die Hand hin.

Karl Westerkamp murmelte seinen Namen. Er befand sich plötzlich in der Verfassung, alles sehr leicht und lustig zu finden. Da sass man, da erschien eine sehr schöne Dame und stellte sich vor, jetzt würde sie gleich sagen, man solle sie begleiten und ihr Held und Retter sein.

Wera sah Karl Westerkamp ernsthaft an. „Ich hätte eine Bitte an Sie. Nicht an Sie persönlich, sondern ich spreche die Bitte aus, weil Sie der erste deutsche Offizier sind, den ich sehe. Ich wohne eine Viertelstunde von hier in einer Bauernhütte. Mein Mann“, sie machte eine vage Bewegung mit der Hand, „ist drüben bei den Russen.“

„Bitte?“ sagte Karl Westerkamp höflich.

„Er ist ein russischer Offizier, und ich war ja Untertanin des Zaren, wie Sie wissen. Aber ich bin Deutsche, meine Eltern waren Deutsche, meine Grosseltern ...“

„Ich weiss“, sagte Karl Westerkamp.

„Nun werde ich verfolgt. Ich kann nicht mehr nach der Datsche zurück, wenn ich nicht deutschen Schutz bekomme. Ich kann nicht, wenn ich nicht — Sie verstehen mich ... Es geht nicht.“

„Gnädige Frau, ich werde Sie mit dem Kommandanten bekannt machen. Ich habe gar keine Leute hier zur Verfügung. Ich weiss nicht, was der Kommandant machen wird. Ich selbst bin hier ausser Funktion sozusagen.“

Auf einmal fiel ihm, so als ob man rasch einen Vorhang fortzieht, der Gruss ein, den man ihn in Libau aufgetragen hatte. „Darf ich noch einmal um ihren Namen bitten, gnädige Frau?“ fragte er.

Es war Wera unangenehm, vor diesem deutschen Offizier noch einmal den Namen zu wiederholen. Sie wurde rot.

Karl dachte an die Unterredung mit Oberleutnant Gervinus: man musste vorsichtig sein. Warum wurde diese junge Dame rot, wenn sie ihren Namen wiederholen sollte? Man musste wirklich vorsichtig sein.

Wera sagte: „Saweljeff geborene Benkenhof.“

„Sie haben eine Freundin in Libau, gnädige Frau, die heisst Ingrid Torleben, und diese hat auch die verwickeltesten Verwandtschaften.“

„Ingrid hat eine schwedische Mutter und hat gar keine verwickelten Verwandtschaften. Sie ist eine Deutsche. Ja, sie ist meine Freundin. Ich habe eben einen Brief an Sie geschrieben in meiner Verzweiflung.“

Karl sah in grosse graue Augen, die ihn ernst, ein wenig bittend anblickten. Diese Frau war zweifellos eine Schönheit. Sie war hilflos und erbat seinen Beistand.

„Also ich soll Ihnen einen Gruss von Ingrid Torleben bestellen. Es geht merkwürdig zu auf der Welt! Ich durchreite diese Insel und bin kaum eine Viertelstunde in Arensburg, da kommen Sie hierher. Der einzige Mensch auf der Welt, an den ich einen Gruss zu bestellen habe!“

„Was hat Ingrid sonst noch gesagt?“

„Ach es war ein stürmischer Tag, gnädige Frau. Wir haben zusammen gegessen, und auf einmal hestellte sie diesen Gruss, und ich soll Ihnen sagen ...“ Nun merkte Karl, dass er verlegen wurde, und die junge Frau merkte es auch. In ihren Augen war jetzt ein Ausdruck, den Ingrid Torleben auch gehabt hatte. War er denn wirklich so ein Primaner, den diese hübschen jungen Frauen bemuttern konnten?

Er sagte mit möglichst leichtem Ton: „Keine grosse Bestellung, gnädige Frau. Sie kennen ja Fräulein von Torleben. Ich soll Ihnen ausrichten, sie hätte mich geschickt.“

Jetzt lächelte Wera Alexandrowna. „Herr Leutnant, eine Frage. Haben Sie selbst eigentlich ein gutes Quartier?“

„Nein“, sagte Karl.

Wera Alexandrowna machte jetzt wieder ein ganz ernstes Gesicht. Sie sah ihr Gegenüber prüfend an: „Ich muss Ihnen etwas berichten. Ich glaube, es ist sogar meine Pflicht, es zu tun. Ich wollte schon heute morgen von meiner Datsche nach Arensburg kommen. Ich habe ja auf die Deutschen gewartet wie ein Kind auf Weihnachten. Auf der Hälfte des Weges bin ich von russischen Soldaten angehalten worden.“

„Arensburg war um diese Zeit noch nicht deutsch, gnädige Frau. Es werden Flüchtlinge gewesen sein.“

„Es waren Marodeure. Ich fürchte, sie haben ihren Hauptmann auf der Landstrasse erschossen und sind dann in die Wälder geflüchtet.“

„Das hat sich schon gleich nach unserer Landung in der Taggebucht auch ereignet. Die russische Armee ist in voller Auflösung begriffen. Es geht uns nichts an, es sind Auseinandersetzungen zwischen Russen. Sie interessieren uns nur insofern, als sie die Kampfkraft der gegnerischen Armee schwächen.“

„Es ist richtig“, sagte Wera, „aber man wird erschüttert, wenn man hören muss, dass ein Mensch, der einem geholfen hat, das Leben verliert.“

„Man wird hart im Krieg gnädige Frau. Es haben viele das Leben verloren, und sie waren Freunde von uns. Hat der Hauptmann Sie beschützen wollen?“

„Ja“, sagte Wera, „er hat den Revolver gezogen, und ich konnte flüchten. Ich habe mich dann in einer Kieferhölzung verborgen und komme von dort. In meinem Hause hat mich ein estnischer Knecht belästigt. Ich kann nicht allein zurück. Sie werden das jetzt verstehen!“

„Haben Sie denn niemand in Arensburg?“

„Alle baltischen Frauen sind mit wenigen

Ausnahmen schon vor ein paar Monaten abtransportiert worden.“

„Sie hat man hier gelassen?“

„Mein Mann war Offizier das sagte ich schon.“

„Gnädige Frau ich werde mit dem Stadtkommandanten sprechen. Es wird sich doch irgendein Zimmer in Arensburg für Sie finden.“

Jetzt wurde Wera rot. Dieser junge nette Mensch machte es einem wirklich schwer. Was hatte er nur? Auf der anderen Seite war es gut, dass er so war, man konnte Zutrauen zu ihm haben. Er war so genau, so bestimmt.

„Darf ich noch einmal fragen ob Sie selbst ein Quartier haben?“

„Nein“, sagte Karl.

„Dann kommen Sie doch mit mir in dieses Haus. Es sind Gastzimmer da, es ist Bedienung da, es ist Essen da, Sie werden mit Ihrem Pferd zehn Minuten zur Stadt brauchen. Sie haben mir doch eben gesagt“, Wera versuchte zu lächeln, „dass Ingrid Torleben Sie schickte. Aber es ist nicht darum, dass ich Sie bitte, zu kommen; ich fürchte mich einfach. Es war zu viel!“

Karl Westerkamp sah nur noch zwei grosse bittende Augen. Er hatte Zeit. Was sollte er hier in dem kleinen Hotel, wo er doch nichts nutzen konnte!

„Bitte“, sagte Wera und streckte ihre Hand aus.

Karl nahm die Hand: „Gut, gnädige Frau. Vielen Dank, ich nehme Ihre Quartiereinladung an.“

Wera verliess sofort den Schankraum. Sie wandte den Kopf nach rechts, als sie an dem grossen Zimmer vorbeikamen, in dem sonst die russischen Offiziere gegessen hatten und in dem sie noch vor acht Tagen getanzt hatte. Sie neigte den Kopf und grüßte zu den Deutschen herüber. Ein wenig verwundert dankte die Herren mit höflichen Verbeugungen.

Ach, sie konnten ja nicht wissen, wie es in dem Herzen dieser jungen Frau aussah, die zwischen den Völkern stehen musste, wie es das Schicksal ihres Stammes seit Jahrhunderten gewesen war!

„Verdammt hübsche Beine!“ sagte der kleine Prewitz. „Verdammt kurz. Aber das ist so mit den Frauen, wenn sie hübsche Beine haben, können sie das Kleidchen gar nicht kurz genug bekommen. Na, es tut einem alten Kriegssoldaten ja ziemlich wohl, so etwas mal wieder sehen zu dürfen!“

„Siehe da siehe da!“ sagte der Adjutant des Kommandanten, der lange blasse Ulmann. „Wer kommt denn da? Das ist doch Karl Westerkamp von dem Detachement Kautermann! So jung! Guter Junge, gute Familie, guter Soldat, so gut und so viel Duse!“

Westerkamp band das Pferd von der Stange vor dem Hotel und nahm den Zügel in den linken Arm. „Sie müssen führen gnädige Frau.“ Er hatte dabei das Gefühl, dass ihm ein Dutzend Augen aus dem Hotel neugierig nachsah. Sollten sie! Ihm konnte ja das Glück auch einmal lachen, obwohl von Lachen eigentlich nicht viel die Rede war, bei dem Ernst dieser grauen Augen.

Sie schritten schnell durch die Marktstrasse. Immer wieder begegneten ihnen Trupps von Russen, die ihre Gewehre abliefern wollten und sich nach dem Gefangenenlager sehnten. Offiziere waren nicht darunter. Aber Wera

wurde jedesmal rot, wenn sie einen der Unteroffiziere erkannte.

Sie kamen an der leerstehenden Villa des Doktor Livonius vorbei. Deutsche Soldaten gingen aus und ein, man schien die Villa für den Aufenthalt eines Stabes vorzubereiten.

Wera deutet auf das Haus und sagte: „Hier wohnte der alte Badearzt von Arensburg. Er ging jedes Jahr nach Deutschland, um dort seine Weisheit aufzufrischen, wie er sagte. Es waren schöne Sommer hier vor dem Kriege! Der Doktor hat sich jetzt irgendwo auf der Insel bei estnischen Bauern verborgen.“

Sie musste fortfahren, denn Karl ging schweisams neben ihr her und führte vorsichtig sein Pferd.

„Sie müssen sich das vorstellen, Herr Leutnant, es waren fast nur Balten aus Riga oder Reval hier, nicht sehr viele, denn von Riga aus ging man ja in die Bäder am Rigaschen Strande. Es war das schönste Leben von



Dieser kleine Schatz

weiss noch nicht, dass die Diarrhoe eine Gefahr für sein Leben bedeutet. Aber die Mutter weiss, dass sie ihm im Falle von Diarrhoe sofort Eldoformio-Tabletten geben muss. Eldoformio, das unvergleichliche Mittel gegen diese schreckliche Plage.

Gegen die Diarrhoe gibt es nichts Besseres als die bewährten Eldoformio-Tabletten.

Vergessen Sie niemals: **Gegen Diarrhoe stets**



Eldoformio
 Tabletten
 die sowohl Kindern
 wie Erwachsenen helfen.

Die Deutsche Frau

Die Kameradin nebenan / Erzählung von Georg W. Pilet

Obwohl die beiden Frauen Wand an Wand miteinander wohnten, herrschte eine unerklärliche Fremdheit zwischen ihnen. Frau Marges, die Briefträgerfrau, fand im stillen an der Nachbarin mancherlei auszusetzen. Nicht allein, dass es hinter deren Tür ein wenig lärmender zuzug. Vier Kindern konnte man nicht so einfach den Mund zusperrern. Das war auch nicht der Grund für Frau Marges Abneigung. Man sprach nebenan in der Schlosserfamilie alles etwas zu deutlich aus, zu hart und sicher traf man alle Dinge auf den Kopf, während es die Briefträgerfrau vorzog, sich gewählter auszudrücken. Vor allem vermied sie es, alle ihre Sorgen so einfach vor der Welt auszubreiten. Sie zog es vor, ihre Sorgen hinter ihrem Antlitz zu verbergen. Sie trat leise auf — in ihrer Wohnung und im Leben, als fürchte sie, vor ihren eigenen Schritten zu erschrecken. Dagegen liess man nebenan seiner Zunge freien Lauf. Man war freigebig mit seiner Meinung und trug sein Herz auf der Zungenspitze. Nur der tägliche Gruss hielt ihr nachbarliches Verhältnis lose zusammen. Sonst ging man sich aus dem Weg und kümmerte sich nicht umeinander.

Leid und Pflicht schaffen neue Menschen.

Der Krieg war auch in diese Hausgemeinschaft eingebrochen. Er hatte den Schlosser Stein hinweggeholt. Stein war gegangen, wie es seine Pflicht war — ruhig und verhalten, so als hätte er nur wie alle Morgen seinen Weg zur Fabrik anzutreten. Niemand war es aufgefallen. Nein, diese Menschen nahmen ihr Los so einfach hin und blickten ihm grad und sicher in die Augen. Nicht das leiseste Zucken war darin. Und da der Wecker nebenan jeden Morgen zur gleichen Stunde anschlug und die Tür nebenan pünktlich wie immer eingeklinkt wurde, ahnte bei Marges niemand etwas von den Veränderungen, die jenseits ihrer Wände vorgefallen waren. Nur einmal war es der Briefträgerfrau aufgefallen, als wenn die Schritte, die sich morgens über den Flur entfernten, weniger hart und scharf in ihre Ohren trafen. Weiter hatte sie jedoch nicht darüber nachgedacht. Es gab ja jetzt auch für sie Sorgen und Pflichten in Fülle. Was scherten einem da die andern?

Eines Nachmittags in der Dämmerstunde klingelte es an Frau Marges Tür. Ein Polizist erkundigte sich nach der Familie Stein, zu deren Tür er keinen Einlass finden könne. Schliesslich berichtete er der überraschten Briefträgerfrau, dass der zehnjährige Fritz Stein von einem Auto angefahren und so gleich zur Rettungsstelle mitgenommen worden sei. „Grund zu irgendwelchen Besorgnissen besteht jedoch nicht!“ fügte er mit erhobener Stimme hinzu. „Würden Sie Frau Stein benachrichtigen, falls sie zurückkommt?“ Grüssend legte er seine Hand an die Mütze.

Alles in Frau Marges sträubte sich gegen

diesen Auftrag. Sie wollte doch nichts zu tun haben mit diesen Menschen. Vergeblich quälte sich Frau Marges ab, ein Wort des Widerspruchs aus sich hervorzufragen. Gerade wollte sich der Beamte der Treppe zuwenden, als das älteste Mädchen von Steins die Treppe heraufgestolpert kommt.

„Wo ist denn deine Mutter?“ empfing Frau Marges das Mädel. Das Kind blieb vor Frau Marges stehen. Seine Augen forschten im Gesichte der Frau. „Mutter?“ fragte es langgedehnt. Ein hartes Tönen war in diesem Wort. Und doch mischte sich ein Klang darein, der so zärtlich war, dass es der Frau nicht entging.

„Mutter arbeitet doch... In der Fabrik ist sie...“ gibt das Kind Bescheid.

Ueber Frau Marges' Gesicht huscht ein Schatten der Röte. Und da auch der Beamte seine Blicke so merkwürdig fragend auf sie richtet, schlägt ihr die Unruhe in dunklen Flammen ins Gesicht.

Während der Beamte dem Mädchen noch

einmal in vorsichtiger Form seine Mitteilung ausrichtet und ihm dabei beruhigend über den Kopf streicht, tanzt das erschreckte Gesicht des Kindes, das vor Betroffenheit nicht einmal weinen kann, vor Frau Marges auf und nieder. Es zuckt darin auf vor Angst und Hilflosigkeit. „Der Fritz? Unser Fritz?“ wiederholt es im tonlosen Singsang. In Frau Marges' Hände bricht es warm und weich. Sie spürt das Blut darin quellen und zum Herzen strömen. Zaghast greift ihre Hand zum Kinde hin. Ueber Wangen und Haar streicht sie ihm. Des Mädchens Blicke sind voller Staunen. Aber seine Wangen wölben sich unter der warmen Hand der Frau — sie kuscheln sich liebedurstig in die heiligen Schalen der Bereitwilligkeit und Hilfsbereitschaft, die die Frau vor ihm ausbreitet. „Wir gehen zu Fritz...“ flüstert sie dem Mädchen leise zu. Aufgeregt verschwindet sie in der Wohnung, füllt Obst und Süßigkeiten in ihre Taschen und ergreift dann des Mädchens Hand. —

Dienst tun dürfen

ist heute das Schönste für den deutschen Menschen, sei es Mann oder Frau, jeder in seinem Rahmen und seiner Kraft entsprechend

Gertrud Scholtz-Klink

Langsam erklimmt Frau Stein die Stufen zu ihrer Wohnung. Ihr Rücken ist leicht gekrümmt, und ihre Hände fassen am Geländer hinauf. Dicht vor der Wohnungstür verharrt sie einen Augenblick. Die Stimmen ihrer Kinder dringen dahinter auf und lösen eine leichte Glut auf ihrem Gesicht. Steil richtet sie sich hoch. Schwere und Mühsal gleiten von ihr ab wie ein grauer Arbeitskittel. Gerüstet steht sie zu neuer Pflicht. Eben will sie anpochen, als Frau Marges leise ihre Tür öffnet und die erstaunte Nachbarin zu sich in die Wohnung zieht. Sie drückt sie schweigend auf einen Stuhl nieder und ergreift ihre Hände, diese rauhen, harten mit ihren Rissen und Furchen, die eine Maschine reiss.

„Liebe Frau Stein. Ihrem kleinen Fritz ist ein kleiner Unfall passiert. Sie brauchen nicht zu erschrecken. Es ist alles in bester Ordnung. Er liegt im Krankenhaus. In ein paar Tagen wird er wohl wieder zu Hause sein. Da Sie selbst doch nicht hingehen konnten, habe ich ihn mit Ihrer Grossen besucht,“ berichtet Frau Marges.

Auf dem Gesicht der Schlosserfrau haben Schrecken und Angst mit einem Ausdruck des Erstaunens und der Ueberraschung gewechselt. Endlich, nach langem Schweigen, ringt es sich aus ihrer Kehle: „Sie waren...“ Frau Marges streicht über ihre Hände. „Man weiss so wenig voneinander...“ Das klingt wie eine Entschuldigung. „Ja, man weiss so wenig voneinander...“ hallt es in der Schlosserfrau nach. Sie starrt auf ihre Hände und wiederholt leise: „So wenig...“

„Aber nun will ich bei Ihnen ein wenig nach dem Rechten sehen, Frau Stein. Schon wegen der Kinder...“

Die Schlosserfrau dankt ihr mit einem Händedruck. Sie kann jetzt nichts sagen. Nicht immer treffen Worte so genau auf den Kopf.

Unter den Kindern herrscht eine merkwürdige Befangenheit, als die Mutter zu ihnen in die Stube tritt. Fritzis Unglück steht auf aller Gesicht wie ein lautloser Schrei eingetrizt, aber daneben deuten tausend Blicke auf das schönste und merkwürdigste Geschehnis dieses Tages: auf dem Küchentisch liegt ein sauber zubereitetes Huhn. „Von Frau Marges...“ flüstert die Grosse mit einem scheuen Blick zur Wand. Ja, ja, sie ist plötzlich gläsern geworden und durchsichtig diese Wand, die so lange zwei Wohnungen trennte. „Und wie geht's Fritze?“ fragt die Mutter und lässt das Geplapper der Kinder wie einen Strom über sich verrinnen, ohne darüber müde zu werden. Es klingt doch so gut dieses Kindergeplapper, und die Schlosserfrau fühlt sich dabei so stark, als sei ihr Mann zurückgekehrt.

Bahnhofsdienst, bei der Einrichtung von Milchküchen, Krippen usw. findet die Schwester des Reichsbundes ein weites Tätigkeitsfeld. In den Säuglingspflegestellen werden staatlich anerkannte Säuglings- und Milchküchenschwestern stark verlangt. Eine wichtige gesundheitspolitische Aufgabe ist der Säuglings- und Kinderschwestern als Helferin und Mitarbeiterin der Volkspflegerin in der nachgehenden Fürsorge übertragen.

Die Ausbildung erfolgt in staatlich anerkannten Krankenpflege- bzw. Säuglingspflegeschulen. Sie dauert nach den augenblicklichen Bestimmungen für Krankenpflegerinnen in Preussen eineinhalb Jahre und für Säuglings- und Kleinkinderkrankenschwestern reichsweitlich eineinhalb Jahre. In den Kranken- und Säuglingspflegeschulen des Reichsbundes ist die Ausbildung kostenlos.

Das Nachwuchsproblem auch bei dem Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen stellt in keiner Form mehr eine finanzielle Frage dar. Das neue Deutschland steht auf dem Standpunkt, dass die Volksgemeinschaft selbst die Mittel für die Ausbildung zu einem Beruf zur Verfügung stellen muss, der in erster Linie dazu berufen ist, Dienst an der Volksgemeinschaft im besten Sinne des Wortes zu leisten. Jedes zu diesem Beruf sich hingezogen fühlende Mädchen kann ihn ergreifen, diesen Beruf, der der mütterlichste, aber auch in der Forde-

An mein Kind

Mein liebes Kind! Als ich so klein, wie du es heute bist, Da war's mein Vater, der weit fort gewesen ist. „Es ist nun Krieg“, hat mir die Mutter still erklärt, „Und Papa ist Soldat und trägt ein Schwert.“

Mein liebes Kind! Nun sind wir beide dran Dein Papa steht im Felde seinen Mann; Und nun fragst du, wo ich so lange bleibe Und warum ich euch nur noch Briefe schreibe.

Mein liebes Kind! Mein Herz ist stets bei dir, Ich trage stets dein kleines Bild bei mir — So sind wir zwei beisammen, wie lang wir auch getrennt, Weil überall die Liebe sich in sich selbst erkennt.

Und sollt' es einst so werden, daß ich nicht wiederkehr, Hoch über allen Erden bin ich dann in dem Heer Der Kämpfer, die für Deutschland seit je gefallen sind. Du aber — du sollst leben! — Ich grüsse dich, mein Kind!

Westfront Dezember 1939

Wolfgang Jünemann



Der mütterlichste Beruf für jede Frau

Ein Bericht über die Tätigkeit der Freien Schwestern und Pflegerinnen

Es ist nicht allgemein bekannt, dass im Hauptamt für Volkswohlfahrt neben der NS-Schwesternschaft — deren Angehörige der Volksmund die „braunen Schwestern“ nennt — noch eine zweite Schwesternorganisation verankert ist und organisatorisch geführt wird,

nämlich der „Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.“. Seine Angehörigen fallen im Strassenbild durch ihre blaue Tracht auf. Der Reichsbund wurde einmal gegründet, um der Zersplitterung in der Organisation der Freien Schwestern und Pflegerinnen ein Ende zu machen, zum anderen, weil die Lösung der vielseitigen Aufgaben der nationalsozialistischen Volkspflege die Erfassung der nicht konfessionell gebundenen, im freien Berufe stehenden Schwestern und Pflegerinnen notwendig machte.

Der Reichsbund sieht seine Aufgabe darin, den Arbeitseinsatz seiner Mitglieder zu regeln; er bietet allen Mitgliedern Tracht, Abzeichen, Stellenvermittlung, berufliche und persönliche Beratung und wirtschaftliche Hilfe in solchen Fällen, in denen die öffentlichen Hilfsmittel nicht in Anspruch genommen werden können. Den grössten Wert aber legt der Reichsbund darauf, seine Mitglieder nicht nur beruflich, sondern vor allen Dingen weltanschaulich auszurichten und in den Dienst am Volk zu stellen.

Was die Wirkungsmöglichkeiten der Freien Schwestern und Pflegerinnen anlangt, so wird in der Krankenanstalt neben den allgemein krankenpflegerisch tätigen Schwestern immer noch eine grosse Zahl von Spezialschwestern gebraucht; so die Operationsschwester, die Röntgenschwester, die Büroschwester und die Hausschwester. Auch als Leiterin von Erholungs- und Kurheimen und als Betreuerin von Menschen, die vorübergehend ihren Wohnsitz verlassen oder wechseln mussten, im NSV-

Bildnachtrag vom Muttertag in S. Paulo



Einige Frauen, die zu den sogenannten Banatdeutschen gehören und nach dem Weltkrieg in Brasilien einwanderten.

rung ständiger Pflichterfüllung soldatischste frauliche Beruf überhaupt ist.

Der Reichsbund der Freien Schwestern verfügt über 85 Krankenpflegeschulen, 54 Krankenpflegeschülerinnen-Heime und 110 vertraglich gebundene Krankenhäuser, in denen die Ärzte und die leitenden Schwestern die Ge-

währ dafür übernehmen, dass der Schwesternnachwuchs fachliches Wissen und technisches Können in bester Harmonie vereint besitzen wird.

Sämtliche Dienststellen der NSV erteilen Interessenten bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.



Die Mädelschar der Frauengruppe des Bundes der schaffenden Reichsdeutschen hatte sich am Muttertag in besonders sinnvoller Weise in den Dienst der Mütter gestellt



Nervöse Eltern — nervöse Kinder

Don A. Liebig

Kindererziehung ist eine sehr schwierige Angelegenheit. Man hat dabei auf unendlich vieles zu achten. Verpasste Gelegenheiten rächen sich, unvorsichtige Worte werden ausgebeutet, und manche Mutter, die sonst ihre Erziehungspflichten genau nahm, hat bittere Tränen vergossen, wenn sie erkennen musste, dass eine einzige Äußerung den Samen zu einem Unkraut im Herzen des Kindes legte.

Die Einbildung spielt in der Erziehung des Kindes eine grosse Rolle. Wie oft hört man aus Kindermund die Worte: „Fisch kann ich nicht essen. — Ich kann keine Leiter hinaufsteigen. — Ich kann keine wollenen Strümpfe tragen. — Ich kann abends in keine dunkle Stube gehen.“ — Und wie die Einwände alle heissen.

Alles das kann richtig sein, es kann aber auch Einbildung sein, die von den Eltern versehentlich grossgezogen wurde. Wie oft behaupten die Mütter in Gegenwart ihrer Kinder, dass diese oder jene Nahrung ungesund sei, dass sie selbst dieses oder jenes nicht essen können, nicht anziehen mögen. Das Kind greift natürlich diese Worte auf und erklärt ganz plötzlich, dass es — ebenso wie die Mutter — auch keinen Fisch vertragen. Da die Mutter unter dieser Abneigung leidet, ist es für sie natürlich unmöglich, dem Kinde zu befehlen, dass es das tun soll, was sie selbst nicht tut. Die meisten Mütter schweigen dann nachsichtig dazu, und so wird die Einbildung des Kindes stärker und immer stärker.

Es ist ganz unglaublich, was manche Mütter gerade nach dieser Richtung hin für Erziehungsfehler begehen.

Weiterhin beruht das ganze Gruseln auch auf Einbildung. Wieder sind es Mütter oder Verwandte, die das ahnungslose Kind fragen: „Fürchtest du dich auch nicht?“ — Die ihm grausige Geschichten erzählen und so in den Kleinen die Einbildung wecken, dass böse Geister und Unholde am Werke seien. Genau so ist es, wenn Kinder erklären, man dürfe nicht mitturnen, nicht mit schwimmen, denn man vertragen es nicht. Geht man der Sache auf den Grund, steht oftmals eine überängstliche Mutter dahinter, die dem Kinde einredet, nachdem es vom ersten Versuche heimkam: „Du siehst ja so blass aus? Du bist überanstrengt!“ Oder: „Du bist nervös.“ Selbst wenn Kinder nervös sind, ist es das Verkehrteste, was man machen kann, ihnen das immer zu sagen.

Auch die Lehrer wissen ein Liedchen davon zu singen, von den Einwänden und Vorwürfen, dass Kinder durch Schularbeiten zu sehr gequält würden. Aengstliche Mütter behaupten, die Kinder lernten heute zuviel. „O, wie siehst du elend aus, das hältst du ja gar nicht aus, soviel zu arbeiten.“ —

Es ist selbstverständlich, dass sich in je-

dem Kinde, dem man derartiges immer wieder vorerzählt, der Gedanke schliesslich einnistet: „Das kann ich nicht!“ Die Einbildung ist da, und es ist sehr schwer, solche wenn sie immer wieder durch Eltern oder einer Einbildung entgegenzutreten, zumal dann, Verwandte bestärkt wird.

Was ist nun aber gegen solche Einbildung zu tun? Zunächst müssen die Eltern, die diesen Fehler selbst hervorgerufen haben, Einsicht üben. Für das gesunde und gut erzogene Kind darf es überhaupt solche Einbildungen nicht geben. Ein Kind kann alles essen, was ihm von vernünftigen Eltern vorgesetzt wird, und wenn ihm auch einmal etwas nicht schmeckt, muss man ziemlich achtlos darüber hinweggehen. Ist erst einmal die Einbildung da, so können eigentlich nur Dritte helfen, die dem Kinde die Abneigung vor diesen oder jenen Speisen nehmen. Bei kleinen Erdenbürgern ist das sehr einfach, indem man die Gerichte umtauft, ein klein wenig anders zubereitet, ihnen auch ein anderes Aussehen gibt, und dann beim Auftragen gerade die Güte dieses Gerichtes lobt. Bei anderen Sachen, wie z. B. beim Turnen, Schwimmen und dergleichen, ist das Ehrgefühl des Kindes zu wecken, man darf allerdings niemals mit Gewalt vorgehen und muss Vorsicht walten lassen. Aber wenn die erste Scheu überwunden ist, wenn das Kind merkt, dass ihm die sportlichen Übungen nichts geschadet haben, wird es langsam ganz von selbst von seinen Einbildungen abkommen. Nur dürfen die Eltern die Arbeit anderer nicht wieder zunichte machen, indem sie erneut mit ihren Klagen

anfangen. Man hüte seine Zunge und gewöhne sich als Erzieher die Worte ab: „Das kannst du nicht.“ Man kann vieles, was man

will, und jede Mutter sollte ihre Kinder gleich von Anfang an daran gewöhnen, an alles mit frischem, frohem Mute heranzugehen.

Hansels Spielecke / Von Dorothea Thimme

Es ist zwölf Uhr nachts. Vater und Mutter und Hansel liegen schon längst im Bett und schlafen fest. Da wird es in Hansels Spielecke im Wohnzimmer lebendig. Der Schulranzen, der auf der Tischkante liegt, fängt an laut zu stöhnen: „Heut hat mich der Hansel wieder so unordentlich herumliegen lassen. Am Haken an der Wand möchte ich hängen, wo ich hingehöre. Wenn ich nur nicht vom Tisch herunterfalle, ich bin schon ganz schwindelig!“

Jetzt meldet sich der Bobbi. In die hinterste Ecke vom Spielschrank ist er gequetscht. „Mein Ohr, mein Ohr,“ weint er, „gestern hat mich der Hansel so am Ohr gezerrt, dass es fast abgerissen ist. Ich schäme mich so, wenn ich morgen wieder auf die Strasse mitgenommen werde.“

Keiner weiss etwas Gutes von Hansel zu berichten, alle sind böse auf ihn. Selbst der Roller, der an der Wand lehnt und den Hansel sonst so gern hat, ist nicht gut auf ihn zu sprechen. Neulich hat er ihn im Aerger auf den Boden geworfen, als er nicht so gut um die Ecke herumkam, wie Hansel es wollte. Aber daran war der Hansel doch selbst schuld; dafür konnte der Roller nichts, dass Hansel nicht richtig zu fahren versteht.

„Wir müssen etwas tun, damit der Hansel besser mit uns umgehen lernt,“ ruft nun der Gummiball in das allgemeine Gejammer hinein. Vor dem Gummiball haben sie alle Respekt, weil er schon so viel in der Welt herumgekommen ist. Als Hansel das letzte Mal bei der Grossmutter auf dem Land war, da durfte der Gummiball auch mitfahren. „Wenn der Hansel wieder mit den Füssen auf mir herumtritt,“ sagt er, „dann werde ich das nächstmal auf dem Dach bleiben,

wenn ich so hoch über das Haus geworfen werde.“

„Ich versteck mich unter den Bilderbüchern, dann findet der Hansel mich nicht, wenn er mit mir spielen will,“ meint hier Bobbi. Der Roller will überhaupt nicht mehr auf die Strasse: er hat sich vorgenommen, so zu stöhnen und zu quietschen, dass er erst einmal vom Schreiner nachgesehen werden muss, che Hansel wieder fahren kann. Nur der Schulranzen hat bis jetzt geschwiegen. „Was hast du dir denn ausgedacht, damit der Hansel nicht mehr so schlecht mit dir umgeht?“ fragen ihn die anderen nun. Der Schulranzen ist ein bisschen verlegen. „Wisst ihr, ich hab' den Hansel so gern,“ sagt er, „ich kann ihm gar nicht böse sein. Früher war er immer so gut zu mir, da hat er mich jeden Tag mit einem wollenen Lappen abgeputzt, das vergess' ich ihm nie.“ „Wir sind dem Hansel auch gut,“ ereifern sich nun die andern, der Gummiball, die Buntstifte, der Tafellappen und der Roller, „aber wenn er nicht besser mit uns umgehen lernt, dann wird nie etwas aus ihm, dann wird er nie ein ordentlicher, zuverlässiger Junge.“

„Ja, ja, das sehe ich ja auch ein,“ seufzt der Schulranzen, „wenn er mich noch einmal auf die Tischkante legt, dann falle ich herunter, dann geht die Tafel entzwei und die Griffel brechen durch. Sonst weiss ich nichts, aber das wäre wirklich schrecklich, wenn es so weit käme. Nein, nein, der Hansel ist ein guter Junge, der wird sich schon bessern!“ Da schlägt die Uhr eins, und es ist wieder Stille in Hansels Spielecke. Ob er später noch Ordnung gelernt hat, auch ohne dass der Schulranzen vom Tisch zu fallen brauchte, habe ich nicht erfahren können.

Zeit sparen

Zeit sparen ist heute vielfach die Lösung des Rätsels vom Erfolg. Denn Zeit ist Geld.

Für die Hausfrau spielt Zeitsparen bei ihren ungezählten Pflichten eine besonders grosse Rolle. Wie aber spart man Zeit? Zunächst durch verständige Einteilung, durch einen gutdurchdachten Plan, der sich über jede Stunde, über Tage, ja, für gewisse Arbeiten über Wochen erstreckt. Vielbeschäftigte Menschen halten sich einen Terminkalender, der sie jederzeit an die getroffenen Dispositionen erinnert und die Zeit einteilen und einhalten hilft.

Wichtig ist auch die rechte Ausnutzung plötzlich freigewordener Zeit. Stundenlang sieht man oft Leute in Wartezimmern unbeschäftigt herumsitzen. Warum nehmen sie sich nicht irgendeine Beschäftigung vor? Lesen oder Schreiben?

Noch ein Letztes, das zum Zeitsparen hilft: Ordnung! Ordnung in Schränken und Schüben, im Schreibtisch, in der Küche, in den Nähkörben — überall! Wieviel Zeit wird vergeudet durch unnützes Suchen! Der Ordnungsliebende aber findet mit schnellem Griff seine Siebensachen und spart somit viel Zeit, über die er dann anders und frei verfügen kann.

Hilft Zeitersparnis auch nicht immer unmittelbar zur Geldersparnis, so ist sie dennoch eine wertvolle Unterstützung hierzu, und heu-

te, wo Gelderwerb der Allgemeinheit nicht eben leicht gemacht wird, müssen alle Hilfsmittel dazu herangezogen werden. Also auch Zeitsparen. C. K. v. K.

Wenn der Mann zu spät zu Tisch kommt

Wir wollen vorausschicken, dass er es sehr ungern tut, und dass ihm nichts unangenehmer ist. Aber — so wird die Hausfrau erklären — ihr ist es noch viel peinlicher. Sie hat die Speisen genau auf die Minute vorbereitet und weiss nun überhaupt nicht, was sie beginnen soll. Bleiben sie auf dem Feuer, verlieren sie an Geschmack und Aussehen. Nimmt sie Braten, Kartoffeln, Gemüse ab, so werden sie kalt — ausserdem gewinnen sie durch Aufgewärmtwerden wirklich nicht. Was tun?

Gemüse wird vom Feuer genommen, der Topf mit mehreren Bogen Zeitungspapier umwickelt. Darüber legt man ein wollenes Tuch mehrfach gefaltet. So hält sich das Gemüse verhältnismässig lange Zeit warm und behält seinen guten Geschmack.

Pfannengerichte gibt man auf eine erwärmte Schüssel, über heissen Dampf, lässt aber das Bratfett in der Pfanne. Kurz vor dem Anrichten macht man das Fett noch einmal recht heiss, giesst einen Schuss Fleischbrühe daran und schüttet den Inhalt der Pfanne über Koteletten, Schnitzel, Filetscheiben, oder, welches Gericht man sonst in der Pfanne hatte.

Kartoffeln werden so weit abgegossen, dass gerade noch genügend Flüssigkeit zum Verdampfen bleibt. Ertönt die Flurglocke, die das Heimkommen des Mannes anzeigt, so nehme man den Deckel vom Topf, stelle die Flamme klein und schüttele die Kartoffeln so lange, bis der letzte Rest Wasser verdunstet ist.

Braten darf bekanntlich nur eine bestimmte Zeit auf dem Feuer bleiben, damit er nichts von seinem Geschmack verliert. Hat sich jedoch die Heimkehr des Familienoberhauptes verzögert und soll das Bratgut keinen Schaden erleiden, dann schneide man zwei Kartoffeln sehr klein, ebenso eine halbe Mohrrübe oder eine Tomate. Die winzig kleinen Teile setze man dem Braten bei und lasse ihn bei sehr schwacher Flamme bis zur Mahlzeit aufstehen. Er behält Geschmack und Aussehen. Die Tunke wird man — falls die beigelegten Gemüseteilchen noch nicht weich sind — durchgessen.



Am Muttertag gelangten auch einige Hundert Lebensmittelpakete zur Ausgabe, wie wir seinerzeit bereits berichteten. Aufnahmen: F. Christian

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...

Hauptquartier des Führers, 14. (TO) — Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht teilt heute mittag mit:

„Die zweite Phase des grossen Feldzuges im Westen ist siegreich beendet. Der Widerstand an der nordfranzösischen Front ist zusammengebrochen. Der Unterlauf der Seine wurde in breiter Front überschritten und Le Havre besetzt. Auf der gesamten Front von Paris bis zur Maginotlinie bei Sedan befindet sich der Feind in vollem Rückzug. In verschiedenen Abschnitten sind unsere Panzer- und motorisierten Divisionen durch die im Rückzug befindlichen feindlichen Kolonnen durchgebrochen. In diesen Abschnitten artete der Rückzug des Feindes in regellose Flucht aus, wobei die Truppen ihre Ausrüstungsstücke liegen liessen. Infanteriedivisionen haben die Verteidigungsstellungen von Paris durchbrochen. Die feindlichen Truppen waren nicht in der Lage, die Verteidigung der französischen Hauptstadt weiter durchzuhalten. Seit heute morgen rücken unsere siegreichen Truppen in Paris ein. Oestlich der Marne wurde Vitry-le-François besetzt; unsere Truppen erreichten den Südrand der Argonnen. Die Höhe 304 — Toter Mann — nordöstlich von Verdun wurde gestern abend im Sturm genommen. Mit Beginn der dritten Phase wird die Verfolgung des Feindes zu seiner endgültigen Vernichtung führen. Heute morgen sind unsere Truppen zur Frontaloffensive gegen die Maginotlinie an der Saarfront angetreten. Trotz schlechter Witterungsbedingungen haben unsere Kampf-, Stuka- und Bombengeschwader in vielen Abschnitten in den Bodenkampf eingegriffen. Mit Erfolg griffen unsere Flugzeuge durch Maschinengewehrfeuer und Bomben Truppenkonzentrationen, Marschkolonnen und Transporte in den rückwärtigen Zonen an. Weiterhin wurden durch Bombenangriffe erhebliche Materialschäden an Flugplätzen, Bahnhöfen und Bahnstrecken, besonders östlich der Marne, angerichtet.

Im Küstnabschnitt von Le Havre wurden zwei feindliche Transporter versenkt. Zwei weitere wurden schwer beschädigt, darunter ein Schiff von 10.000 t. Unsere Flakartillerie versenkte nördlich von Le Havre sechs feindliche Transporter, beschädigte drei weitere und zwang einen englischen Zerstörer zum Rückzug. Die feindlichen Verluste in der Luft erreichten gestern 19 Flugzeuge. Drei wurden im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen und die übrigen am Boden zerstört. Zwei deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Am 13. Juni versenkte ein deutsches U-Boot den britischen Hilfskreuzer „Scotstown“ von 17.000 t. Einem anderen U-Boot gelang es, einen Transporter von 12.000 t zu versenken, der nördlich der Hebriden in einem stark gesicherten Geleitzug fuhr.“

Hauptquartier des Führers, 15. (TO) — Das Oberkommando der Wehrmacht teilt am Samstagmittag mit:

„Zwischen dem Lauf der unteren Seine und der Maas wird die Verfolgung des Gegners fortgesetzt. Die Auflösung der besiegten französischen Armeen schreitet fort. In mehreren Abschnitten haben sich feindliche Formationen kampfflos ergeben. Die feindlichen Truppen, die in den letzten Tagen in den Kampf geworfen wurden, sind in der Hauptsache aus den Resten der geschlagenen Divisionen und Reserveformationen gebildet. Seit dem 5. Juni wurden mehr als 200.000 Gefangene gezählt. Die Beute an Kriegsmaterial ist unübersehbar. Gestern wurde Paris besetzt, ohne dass seitens des Feindes Widerstand geleistet wurde. Ueber dem Schloss von Versailles, wo 1871 sich das Schicksal Deutschlands erfüllte und 1919 die grösste Schmach über Deutschland kam, weht das deutsche Reichsbanner. Südlich des Argonnenwaldes wurde der Feind nach Südosten zurückgeworfen und musste sich aus seiner Rückzugsrichtung abdrängen lassen. Am 14. Juni haben Fluggeschwader aller Klassen einen grossangelegten Angriff auf die Maginotlinie an der Saarfront durchgeführt. Die Befestigungen, Kasematten, Artillerie- und Infanteriestellungen sowie feindliche Kolonnen wurden den ganzen Tag hindurch mit Bomben aller Kaliber belegt. Gleichzeitig brachen Formationen des deutschen Heeres, unterstützt durch schweres Artilleriefeuer, in die Befestigungen der Maginotlinie ein und eroberten wichtige Posten. Es wurde die Bunkergruppe Saarlben-West genommen. Im Abschnitt Verdun-Metz-Belfort richteten sich unsere Luftangriffe mit Erfolg gegen Konzentrationen von Truppen und in Bewegung befindliche Einheiten, Eisenbahnen und Landstrassen, die teilweise zerstört, teilweise un-

terbrochen wurden. Auch in anderen Teilen Frankreichs griff unsere Luftwaffe mit Erfolg wichtige Flugplätze, Eisenbahnlinien und zurückflutende Kolonnen an. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni führte der Feind seine gewohnten Einflüge in West- und Südwestdeutschland durch und warf planlos Bomben ab, ohne militärische Ziele zu treffen. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 43 Flugzeuge, von denen 13 in Luftkämpfen, 9 durch Flak abgeschossen und der Rest am Boden zerstört wurde. 5 deutsche Maschinen kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Die Verluste des Feindes am 13. Juni haben sich auf insgesamt 19, die deutschen Verluste auf insgesamt 6 Maschinen erhöht. Im Abschnitt Narvik wurden in den letzten Tagen ohne feindlichen Widerstand Harstad und Tromsø besetzt. Die Abteilung Alpenjäger, die am 2. Juni sich aus dem Abschnitt Fauske in Marsch gesetzt hatte, um die schwierige Gebirgsgegend zu überwinden, vereinigte sich am 13. Juni mit der Gruppe Narvik. Besonders zeichnete sich der Hauptmann Balthasar aus, der in Luftkämpfen 20 feindliche Flugzeuge abschoss und 11 am Boden zerstörte. Leutnant Aber von einem Schützenregiment zeichnete sich durch besonderen Mut aus, indem er fünf Zündschnüre durchschnitt, die zu Sprengladungen führten, die bei einer wichtigen Brücke angelegt waren; er verhinderte dadurch die Sprengung und erleichterte den deutschen Truppen den Vormarsch.“

Hauptquartier des Führers, 16. (TO) — Das Oberkommando der Wehrmacht teilt am Sonntagmittag mit:

„Vom Aermelkanal bis zur schweizer Grenze befinden sich die deutschen Truppen in

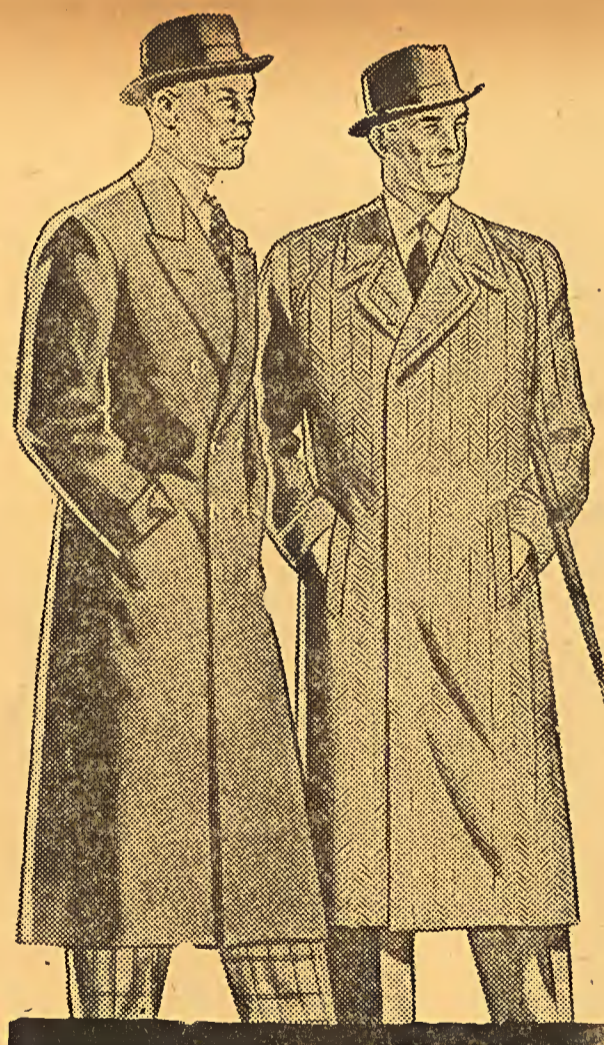
ständiger Vorwärtsbewegung. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes in Richtung Loire wetteifern die motorisierten und nichtmotorisierten Einheiten miteinander, und in vielen Fällen kommen sie dem vollkommen erschöpften Feinde bei dessen Flucht zuvor. Die Zahl der Gefangenen nimmt ständig zu. Die Luftwaffe greift ununterbrochen mit aller Kraft die feindlichen Verbindungswege, Eisenbahnen und Fahrstrassen in Richtung auf die Loire an. Südöstlich von Paris und an der oberen Marne rücken starke Tank- und motorisierte Einheiten ununterbrochen in südlicher Richtung vor. Das Plateau de Langres wurde überschritten. Damit sind den französischen Truppen an der Saar und am Rhein sämtliche Rückzugslinien abgeschnitten. Die Festung Verdun mit ihren sämtlichen Forts ist gefallen. Ebenso sind alle Festungen im Abschnitt Longuyon gefallen. An der Saarfront wurde die Maginotlinie zwischen Saarlben und Sankt Avold durchbrochen. Am Oberrhein östlich von Kolmar wurde der Strom in breitem Frontangriff überschritten. Bomber und Flak haben die Aktion des Heeres wirksam unterstützt. Bomber, Stukas und Jagdgeschwader haben auf der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungslinien des Feindes angegriffen. An mehreren Punkten wurden Marschkolonnen vernichtet und Eisenbahnverbindungen durch Bombenabwurf unterbrochen. Etwa 30 Transportzüge wurden getroffen, mehrere Munitionsdepots flogen in die Luft. Die Gesamtverluste der feindlichen Luftwaffe am gestrigen Tage beliefen sich auf 40 Flugzeuge; von denen 12 im Luftkampf, 9 durch Flak abgeschossen und der Rest am Boden zerstört wurde. 7 eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Die deutsche U-Boot-Waffe konnte neue Erfolge erringen: ein U-Boot teilte bei seiner Rück-

kehr die Versenkung eines Transporters von 12.000 t mit voller Ladung am 30. Mai, ein anderes U-Boot die Torpedierung eines britischen Hilfskreuzers von etwa 14.000 t mit. Bei dem Vormarsch über die Maginotlinie über die Saarfront zeichnete sich neuerdings durch seine grosse Tapferkeit der Oberleutnant Otto Schulz aus, der schon einmal im Heeresbericht genannt wurde.“

Hauptquartier des Führers, 17. (TO) — Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht teilt am Montagmittag mit:

„Das geschlagene und in voller Auflösung befindliche französische Heer zieht sich, dicht verfolgt von unseren Truppen, nach Süden und Südwesten zurück. An Stellen, wo einige Abteilungen teilweisen Widerstand leisteten, wurden sie mit schweren Verlusten für den Feind angegriffen. Durch einen kühnen Angriff einer fliegenden Abteilung unter dem unmittelbaren Oberbefehl eines Divisionskommandeurs wurde Orleans und ein noch unversehrter Uebergang über die Loire genommen. Die Luftwaffe setzt ihre vernichtende Arbeit gegen feindliche Kolonnen, die sich auf dem Rückzuge befinden, fort. Zahlreiche Brücken über die Loire wurden zerstört. Feindliche Kolonnen, die sich an diesen Stellen ansammelten, wurden mit Bomben belegt und mit MG beschossen. Leichte Streitkräfte, die in Burgund und auf dem Plateau von Langres vorrückten, haben Gelände nach Süden gewonnen. Zwei Flugplätze mit 39 flugbereiten Bombern wurden hier genommen. Südöstlich von Besançon haben unsere Truppen die schweizer Grenze erreicht und damit die französischen Truppen, die sich in Lothringen und im Elsass auf dem Rückzuge befanden, vollständig eingeschlossen. Im nördlichen Lothringen gehen unsere Truppen in nordwestlicher Richtung vor und nähern sich der Stadt Saint Mihiel. Unter Ausnut-

Casa Alemã



Für den

Winter

empfehlen wir unsere neue und große Auswahl guter und preiswerter

Herren-Artikel

Strassen- und Sportmäntel — Reinwollene — Schetland, Diagonalmuster in braun, grau und beige — Raglanschnitt mit Knopfleifte **290\$000**

Winter-Paletot — Schwarz, blau und braun meliert, doppelreihig, mit gutem Seidenfutter **340\$000**

Anzüge und Sportpaletots — in großer Auswahl, aus besten Stoffen in reiner Wolle **198\$000**

Neue und große Sortimente in:

Pullovers, Shawls, Halstüchern, Pyjamas, Haus- und Schlafrocken, Handschuhen, Hemden, Socken, Krawatten.

Unsere große Auswahl bietet auch für Sie das Richtige. Wie immer bringen wir auch diese Winterneuheiten bei bester Qualität, zu für Jedermann erschwinglichen Preisen.

Schädlich, Oberf & Cia.

Rua Direita 162-190

PFAFF
DIE NÄHMASCHINE
FÜR JEDEN HAUSHALT

AGENTEN AN ALLEN PLÄTZEN

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
 AVENIDA RIO BRANCO 79/81 RIO DE JANEIRO

"UFAR"
 Electro-Transformadores Ltda.
 Rio de Janeiro, Rua da Alfandega, 84, sobr.
 Telegrammadresse: „UFAR“

Fabrikation von: Transformatoren jeder Art

Zimmerantennen

Import von: Stablaternen

Fahrradlaternen

Trockenelementen

Radio-Material

Messinstrumenten

Rio = Besucher

befucht

DANUBIO AZUL

Avenida Mem de Sá 34

Telefon 22-1354

Prima Küche

Täglich Konzert

Im ersten Stock

Dr. Fridel-Schöpfe

Säuglings- und Kinderarzt. Moderne Behandlung der Ernährungsstörungen (Brechdurchfall, Blutarmer, Tuberkulose und Hautkrankheiten, Ultraviolet-Strahlen).

Consultorio: Rua Miguel Couto 5 von 2-5 Uhr. Tel. 22-0713. — Wohnung: Tel. 22-9930 Rio de Janeiro

Hotel Lutecia

Inhaber: Jakob Christ

Modern eingerichtete und vollständig separate Apartamentos mit Saal, Schlafzimmer, Bad und Telefon.

Rio de Janeiro,

Rua das Laranjeiras Nr. 486 / Telefon: 25-3822

Uebersetzungen

Dr. Bruno Zander

Vereidigter Uebersetzer

Rua 13 de Maio 37, 1. St.

Tel. 42-4668 - Rio.

BAR UND RESTAURANT

Cidade Heidelberg

GUTE BRASILIAN. U. DEUTSCHE KÜCHE

Sonntags geschlossen

Feiertags geöffnet bis 3 Uhr nachmittag

Rua Miguel Couto 65 (früher Ourives), RIO

Tel. 23-0658

Casa Germania

RESTAURANT UND BAR

GEORGI & FUCHS

SPEZIALITÄT: Mittag- u. Abendessen

Aufschnitt

RUA DOMINGOS FERREIRA, 220 — RIO

(Ecke Barão de Ipanema)

Gröffnet bis 1 Uhr nachts — Tel. 47-0805

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Dr. Paul Cardozo-Legè

in Deutschland ausgebildeter und approb. Arzt

Rua Alcindo Guanabara 15, 4. Stock

Telephon 22-0912 Rio de Janeiro

Sprechstunden: 9-12 und 3-6

Samstag: 9-11 und 12-3 Uhr

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke = Rio

Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Casa Esperança

Delikatessen

ff. Aufschnitt

Feinkostmittel für den feinsten Geschmack u. in allen Preislagen

Stets frisch

BARBETRIEB

Rua 7 de Setembro 79

nahe Avenida

RIO DE JANEIRO

Telephon: 31-2505

Bar und Restaurant VICTORIA

Rio - Rua 1.0 de Março 33 - Tel. 23-4347

Besitzerin: W. e. WILLY HARDT

MITTAG- UND ABENDESSEN

La Küche Brahma-Chopp

Verkehrsklokal des Kyffhäuser-Bundes

Hotel Floresta

FRIBURGO

Est. de Rio de Janeiro

EF. Leopoldina

Rua 8 de Janeiro 161

Tel. 162

Das schönste-gelegen in Freiburg

Bes.: M. Sitt



Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 - 1. Stock

Tel. 42-3601

Mittags- und Abendtisch auch nach der Karte

Stets frischer Schoppen — Reichhaltige Getränke

URCA - RIO

Bar u. Restaurant / TABAJARAS

Rua Candido Gaifrée 205

An der Praia gelegen, herrliche Aussicht auf die Bucht - Deutsche Spezialplatten, Endstation der Omnibuslinien Nr. 13 und 41, Telephon: 26-1145 - Rio de Janeiro

Bar und Restaurant Fischerklause

RIO - Tel. 43-5178

Rua Th. Ottoni 126 / Deutsche Küche / Brahma-Chopp — Inhaber: Fritz Schade

BAR ALPINO

RIO DE JANEIRO / Rua Gustavo Sampaio 115

Avenida Atlantica Nr. 142 / Telephon: 47-0939

Angenehmer Aufenthalt / Bayrische Stimmungsmusik / Erstkl. Bar- u. Restaurations-Betrieb / Ww. Karoline Krips

Casa Westfalia

Das deutsche Feinkostwarenhaus im Zentrum. Alle Spezialitäten in frischen und Dauerwaren. Aufschnitt, Konserven, Weine, Liköre, Butter, Landbrot, Honig usw.

Bar- und Restaurationsbetrieb

Deutsche und internationale Küche. Täglich kalte und warme Spezialplatten. Deutsche Bedienung.

Jens Jensen - RIO - Rua da Assembléa 37

Bar und Restaurant „Buenos Aires“

RIO DE JANEIRO

Rua Buenos Aires 56

Telephon: 43-1097

Besitzerin: Emma Hupe

Erstklassige internationale Küche

Geöffnet bis 9 Uhr abends

Rio-Vertretung

R. dos Andrades 84

2. Stod, App. 23

Rio de Janeiro

Telefon 23-4977

Franz Kunlin

zung der Durchbruchsstelle der Maginotlinie südlich von Saarbrücken gehen unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes in Richtung auf den Rhein-Marne-Kanal vor. Chateau-Salins, Dieuze und Saaburg sind genommen. Auch am Westufer des Oberrheins vom Rhein-Rhone-Kanal bis zu den Vogesen befinden sich unsere Truppen in siegreichem Vormarsch. Im Elsass haben unsere Bomben- und Stuka-Geschwader sowie die Flakartillerie das Heer wirksam unterstützt. Befestigungen und Panzerwerke wurden mit schwerkalibrigen Bomben angegriffen. Die feindlichen Verluste in der Luft betragen 8 Apparate, von denen 5 im Luftkampf und 3 durch Flak abgeschossen wurden. Drei deutsche Apparate sind nicht zurückgekehrt. Die deutschen U-Boote versenkten in den letzten Tagen mehr als 100.000 Tonnen Schiffsraum. Das U-Boot des Kapitäneutnants Frauenheim teilt die Versenkung von 41.500 bmt mit, darunter der englische Dampfer „Wellington Star“ von 11.400 Tonnen. Ein anderes U-Boot unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Endrass teilt die Vernichtung von 53.000 bmt mit, darunter der britische Hilfskreuzer „Carinthia“ von 22.300 Tonnen. Ein weiteres U-Boot konnte im Moray-Firth einen englischen Hilfskreuzer von etwa 9000 t versenken. Bei der Ueberschreitung des Oberrheins zeichnete sich der Kommandeur eines Pionierbataillons Gantke durch seinen hohen persönlichen Mut aus.

Hauptquartier des Führers, 18. (TO) — Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

„Unter dem Druck unserer unermüdeten Verfolgung geht der militärische Zusammenbruch Frankreichs in beschleunigtem Rhythmus weiter. Zwischen Caen und La Mans haben wir an verschiedenen Punkten die Orne überschritten und zwischen Orleans und Nevers sowie südöstlich dieser Linie die Loire erreicht. Wie bereits im Sonderbericht bekanntgegeben, haben unsere leichten Truppen das französische Rüstungszentrum Le Creusot besetzt und die Festung Belfort genommen. Die Festung Dijon fiel ohne Kampf und ergab sich einer Abteilung motorisierter deutscher Truppen, die mit ausserordentlicher Kühnheit vorgedrückt war. Von dort wurden Abschnitte der Maginotlinie, die noch verteidigt wurden, beiderseits Diedenhofen im

Rücken angegriffen. Die Bresche in der Maginotlinie südlich Saarbrücken wurde bis zum Rhein-Marne-Kanal erweitert. Am Oberrhein geht der Angriff in Richtung auf die Vogesen weiter. Kolmar wurde genommen. Allein am gestrigen Tage wurden mehr als 100.000 Gefangene gemacht.

Die Beute umfasst die gesamte Ausrüstung zahlreicher französischer Divisionen und mehrerer Festungen. Die Luftwaffe setzte den Verfolgungskampf gegen den Gegner fort, der zwischen der atlantischen Küste und dem oberen Lauf der Loire zurückweicht. Einen besonderen Erfolg hatte ein Luftangriff auf den Bahnhof von Rennes, der mit Munitions- und Brennstoffzügen verstopft war. Ganze Züge flogen in die Luft, und die ausserordentliche Gewalt der Explosion rief unter den Truppen ungeheure Panik hervor. An der Loire-Mündung konnten noch nie dagewesene Erfolge im Angriff auf feindliche Transportschiffe verzeichnet werden. Es wurden Schiffe von einer riesigen Gesamttonnage zerstört oder schwer beschädigt. Unter den durch Bomben getroffenen Schiffen, die, wie festgestellt werden konnte, teilweise beladen waren, befanden sich zwei Transporter von je 30.000 Tonnen, 2 Transporter von je 25.000 Tonnen, 1 Transporter von 20.000 Tonnen und weitere 4 von je mehr als 10.000 Tonnen, sowie verschiedene Kriegsschiffe und Handelsschiffe geringerer Tonnage. 9 Schiffe wurden versenkt, während andere, an deren Bord sich Explosionen ereigneten, in Brand geworfen wurden und untergingen. In der Nacht zum 18. Juni haben englische Flieger ihre Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland wiederholt. Der Gegner verlor gestern im Luftkampf 5 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Dank ihres entschlossenen persönlichen Einsatzes konnten der Kommandant eines Jäger-Regiments, Major Zimmermann, der Oberleutnant in einem Tankregiment, Malguth, und der Leutnant einer Beobachtungsabteilung, Dann, verhindern, dass der Feind im letzten Augenblick wichtige Brücken in die Luft sprengte.

Am 17. Juni hat, wie bereits mitgeteilt, ein deutsches U-Boot im Moray Firth einen britischen Hilfskreuzer versenkt. Dieser Erfolg ist der besonderen Kühnheit der Besatzung unter dem Befehl des Kapitäns zur See Kupisch zu verdanken.

Dritter und vierter italienischer Heeresbericht

Rom, 14. (TO) — Das italienische Oberkommando veröffentlicht am Freitag den folgenden amtlichen Bericht:

„An verschiedenen Stellen der Alpenfront einige Tätigkeit. Ein feindlicher Versuch, sich des Passes Alta Galisia zu bemächtigen, wurde abgewiesen. Im mittleren Mittelmeer versuchten feindliche U-Boote die Bewegungen unserer Flotte zu stören, jedoch ohne Erfolg. Zwei feindliche U-Boote erhielten Treffer, eines derselben wurde schwer beschädigt. Die Luftwaffe bombardierte in weiterem Verfolg ihrer Tätigkeit die Luftbasen in Tunis. Ein weiterer Einflug führte nach dem Flughafen Hyeres, wo unsere Flieger im Tiefflug am Boden befindliche Flugzeuge mit MG-Feuer belegten. Weiter wurde der Flugstützpunkt Fayence in der Provence und militärische Einrichtungen in Toulon bombardiert. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück. Aufklärungsflüge gegen feindliche Stützpunkte und Abschnitte wurden intensiv fortgesetzt. An der Grenze von Italienisch-Nordafrika und Aegypten wurden feindliche Angriffe, die von Tanks unterstützt wurden, abgewiesen. Die sofort eingreifende Luftwaffe zerstörte mehrere Tanks und beschädigte andere. In Italienisch-Ostafrika griffen am 11. Juni feindliche Abteilungen aus Kenya, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, von Mojale aus an. Die Angriffe wurden mit Verlusten abgeschlagen. Unter den Gefangenen, die in unsere Hände fielen, befinden sich ein englischer Offizier und ein Unteroffizier. Unsere Luftwaffe bombardierte Fort Sudan, den Hafen Aden und Mojale heftig. Der Feind machte Einflüge in Eritrea und verursachte geringen Materialschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.“

Rom, 15. (TO) — Das Hauptquartier des italienischen Heeres teilt am Samstagmittag mit:

„An der Alpenfront entwickeln sich die Operationen planmässig. Einige Ortschaften an der Grenze wurden besetzt. Feindliche Versuche, dies zu verhindern, wurden abgeschlagen. Am Morgen des 13. Juni trafen Einheiten unserer Marine mit einem aus Kreuzern und Torpedobooten bestehenden feindlichen Geschwader zusammen. Die Küstenbatterien griffen in die Aktion ein. Zwei feind-

liche Zerstörer erhielten schwere Treffer, einer derselben wurde versenkt. Durch Treffer in Küstenstädten gab es Verluste unter der Zivilbevölkerung.“

Fünfter italienischer Heeresbericht

Rom, 16. (TO) — Das Hauptquartier des italienischen Heeres teilt am Sonntagmittag mit:

„An der Alpenfront lebhaftere Erkundungstätigkeit jenseits der Grenze. Der Feind suchte vergebens Widerstand zu leisten. Gefangene mit automatischen Schusswaffen fielen in unsere Hände. Im Mittelmeer wurde die Fliegertätigkeit mit stets grösseren Erfolgen fortgesetzt. Ein weiteres englisches U-Boot wurde durch Torpedoschuss versenkt. Die Flugplätze und Häfen von Korsika sowie das Arsenal von Burmola auf Malta wurden von unserer Luftwaffe mit Erfolg bombardiert. 70 Jäger griffen die Flugstützpunkte von Canet des Maures und Cuert-Pierrefeu in Südfrankreich an. 40 feindliche Flugzeuge wurden teils im Luftkampf, teils am Boden zerstört und grosse Munitionslager flogen in die Luft. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht nach ihren Flugstützpunkten zurück. In Nordafrika unternahmen die Engländer, unterstützt durch zahlreiche Tanks, einen Angriffsversuch in Richtung auf Sidi Azeis. In Ostafrika bombardierten unsere Geschwader die Luftstützpunkte von Berbera und Mandera. Zwei englische Flugzeuge versuchten Massaua zu bombardieren und wurden abgeschossen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag warfen feindliche Flieger neuerdings Bomben auf italienischem Gebiet ab. Ueber Genua wurden einige Bomben abgeworfen, die Opfer unter der Zivilbevölkerung, jedoch nur geringen Materialschaden verursachten. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.“

Sechster und siebenter italienischer Heeresbericht

Rom, 17. (TO) — Das italienische Oberkommando teilt am Montagmittag mit:

„Am Sonntag warf unsere Luftwaffe Bomben über die Flughäfen von Malta, Korsika und Tunis ab. Im Luftkampf wurde ein englischer Jäger abgeschossen. Die feindliche Luftwaffe beschränkte sich auf einige Einflüge, die fast ausnahmslos mit wenigen Apparaten durchgeführt wurden, wobei hauptsächlich wäh-

rend der Nacht Bomben über Städte und offenes Gebiet abgeworfen wurden. In Savona gab es unter der Bevölkerung einen Toten und mehrere Verwundete. In Cagliari verursachte der feindliche Luftangriff Schäden an einigen Flugzeugschuppen. Unter dem technischen Personal gab es 6 Tote und 30 Verletzte. In Palermo zog sich ein feindliches Geschwader beim Start unserer Jäger zurück und gab den Angriff auf. In den Alpen ständig wachsende Tätigkeit unserer Aufklärungsgeschwader. In Nordafrika sind die Aktionen zu Land, zur See und in der Luft gegen die englischen Streitkräfte mit gutem Erfolg in voller Entwicklung. In Ostafrika ausgedehnte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen See- und Luftstützpunkte, im Sudan und in Kenya bemerkenswerte Erfolge. Einige Flugzeuge wurden durch Bomben zerstört, wie auch Schäden an den Einrichtungen angerichtet wurden. Einige feindliche Einflüge verursachten Beschädigungen an den Einrichtungen von Diredau und der Eisenbahnlinie."

Rom, 18. (TO) — Der italienische Heeresbericht Nr. 7 hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando des italienischen Heeres teilt am Dienstag mit: In der Nacht vom 16. zum 17. Juni wurden die Flottenstützpunkte von Biserta, militärische Ziele auf Malta und der Flugplatz auf Korsika mit Erfolg mit Bomben belegt. Unsere U-Boote versenkten 2 feindliche Tanker, von denen einer von grosser Tonnage war. In Nordafrika wurden unsere Operationen an der Grenze von Cyrenaika fortgesetzt. In Ostafrika wurden mit Erfolg zahlreiche Operationen der Luftwaffe durchgeführt und Flottenstützpunkte sowie militärische Ziele im oberen Sudan mit Bomben belegt. Unsere Flugzeuge sind sämtlich wieder zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Drei feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört und 1 Jäger im Luftkampf abgeschossen. Verschiedene feindliche Einflüge waren in ihrem Ergebnis kontraproduktiv; ein feindliches Flugzeug wurde bei der Flucht abgeschossen. In der letzten Nacht begann der Gegner seine Luftangriffe auf militärische Ziele, erzielte jedoch Treffer nur bei nichtmilitärischen. In Mailand wurden verschiedene Häuser und ein Kloster der barmherzigen Schwestern beschädigt. Es gab zwei Tote und mehrere Verwundete unter der Zivilbevölkerung. In Ligurien schossen die Flaks 4 feindliche Flugzeuge ab."

Achter italienischer Heeresbericht

Rom, 19. (TO) — Das Hauptquartier der italienischen Armee teilt am Mittwoch mit: „Unsere Marineflugzeuge versenkten ein feindliches U-Boot. Auf dem Kampfgebiet in Nordafrika ist die Lage unverändert. In Ostafrika wurde in wirksamem Gegenangriff eine von Tanks unterstützte englische Kolonne vernichtet, die unter Setzung der italienischen Flagge in unsere Linien einzudringen suchte. Unsere Luftwaffe griff feindliche Luftstützpunkte an und setzte drei Flugzeuge in Brand. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf eine landwirtschaftliche Kolonie ab, wodurch drei Frauen und mehrere Kinder getötet wurden. In der vergangenen Nacht griff der Feind verschiedene Städte in den Provinzen Liguria und Piemont an. Opfer sind nicht zu beklagen. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend."

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt...

Berlin, 19. (TO) — Der heutige Wehrmachtsbericht des deutschen Oberkommandos besagt, dass motorisierte Truppen Cherbourg in der Normandie genommen und Rennes in der Bretagne erreicht haben. Le Mans wurde überschritten, der Vormarsch geht weiter nach Süden fort. Zwischen Orleans und Nevers wurde die Loire an verschiedenen Stellen überschritten. In Burgund rücken die deutschen Truppen gegen Lyon vor. Westlich Mülhausen haben die von Belfort vorrückenden Truppen die Verbindung mit denjenigen aufgenommen, die vom Oberrhein kommen und sich tief in die Vogesen hineingearbeitet haben. Nancy wurde genommen. Der Rhein-Marnekanal wurde westlich dieser Stadt überschritten. Das französische Heer befindet sich in voller Auflösung. Die deutsche Luftwaffe griff zahlreiche Luftstützpunkte an der Themsemündung an und verursachte grosse Brände in den Installationen und Lagerhäusern. Die feindlichen Verluste in der Luft waren 6 Flugzeuge, 5 eigene werden vermisst. Die feindlichen Einflüge über Nord- und Westdeutschland wurden wiederholt, richteten sich aber auch jetzt wieder nur gegen nichtmilitärische Ziele. Insgesamt sind 18 Tote zu beklagen. Bei einem Luftangriff auf Köln in der Nacht vom Montag zum Dienstag gab es unter der Zivilbevölkerung sieben Tote und mehrere Verwundete. Einige Häuser wurden zerstört, andere beschädigt.

Putz empfohlen

Das Wichtigste der Woche

Aus dem Transocean-Dienst (Agencia Memá)

Berlin, 12. — Die deutsche Presse steht im Zeichen des schnellen Vordringens der deutschen Truppen und erinnert u. a. bei der Besetzung von Compiègne daran, dass es gerade der Generalissimus Weygand war, der dort vor den deutschen Abgesandten die Waffenstillstandsbedingungen im Salonwagen des Marschalls Foch am 11. November 1918 verlas. Frankreich hat an jener Stätte eine Gedenkplatte mit der Aufschrift anbringen lassen: „Hier unterlag der verbrecherische Stolz des Deutschen Reiches."

Stockholm, 12. — Der „Generalstab der polnischen Admiralität" veröffentlicht über die britische Admiralität folgende Mitteilung: „Der Generalstab bedauert mitteilen zu müssen, dass das U-Boot „Orzel" als verloren angesehen werden muss, da es seit langem von einer Patrouille nicht zurückgekehrt ist." Genanntes U-Boot war bekanntlich der britischen Flotte eingereicht worden.

Stockholm, 12. — Die Südafrikanische Union hat nach angeblichen Luftangriffen auf äthiopisches Gebiet ihren „ersten Heeresbericht" veröffentlicht.

Genf, 12. — Der schweizer Generalstab gibt bekannt, dass englische Flugzeuge über Genf und Umgebung mehrere Bomben abgeworfen haben, wobei es 4 Tote, 18 Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte gab.

Madrid, 13. — Der Ministerrat veröffentlicht folgendes Gesetz: Nachdem durch die Kriegserklärung Italiens an Frankreich und England der Kampf auf das Mittelmeer ausgedehnt wurde, hat die spanische Regierung beschlossen, die Nichtteilnahme Spaniens am Kriege zu proklamieren. Das bedeutet keine unbedingte Neutralität.

Angora, 13. — Die Türkei will neutral bleiben. Regierungskreise weisen alle anderen Meldungen als frei erfunden zurück.

Rom, 13. — Die Vereinigten Staaten haben die Vertretung der Interessen Englands und Frankreichs in Italien übernommen.

Norweger und schliesslich der eigenen Deutschen genannt: Die deutsche Kriegsmarine fügte den englischen und französischen Geschwadern folgende Verluste bei:

1 Flugzeugträger, 1 Kreuzer, 10 Zerstörer, 1 U-Boot-Jäger, 19 U-Boote mit insgesamt 65.000 t. Ferner 1 Transporter und 1 Tanker von insgesamt 29.000 brt. Ebenso wurden 11 norwegische Kriegsschiffe vernichtet; 2 Küstenschlachtschiffe, 3 Zerstörer, 7 Minenleger, 2 Minensucher, 14 norwegische Torpedoboote, mehrere U-Boote und viele kleine Fahrzeuge wurden sichergestellt. Die Luftwaffe wurde in Norwegen zur Durchführung der Operation zum entscheidenden Faktor. Sie hatte die Hauptlast des Kampfes gegen das zahlenmässig weit überlegene feindliche Geschwader zu tragen und nur sie allein war imstande, bis zum 10. Mai die Narvikgruppe, die isoliert, ohne Verbindungen zu Lande und zur See kämpfen musste, mit Proviant, Verstärkung versorgen und zu ihrer Entlastung tätig sein musste. Sie hat einen entscheidenden Beweis für die letzte Entwicklung erbracht, dass kein Geschwader, so mächtig es auch sein möge, auf die Dauer in Reichweite einer überlegenen feindlichen Luftwaffe operieren kann. Der Erfolg der Luftoperationen spiegelt sich auch in den feindlichen Verlusten wider. Vernichtet wurden: 87 feindliche Flugzeuge, die an Bord der am 25. Mai im Lofotenfjord und am 8. Juni im Nordmeer versenkten Flugzeugträger befindlichen Apparate nicht mitgezählt; 28 Kriegs- und Kriegshilfsschiffe mit insgesamt annähernd 90.000 t. 71 Handelsschiffe mit etwa 280.000 t. Ferner wurden beschädigt: 80 Kriegs- und Hilfsschiffe, 39 Handelsschiffe durch Bombentreffer. Die Divisionen unseres Heeres schlugen, nahmen gefangen oder versprengten über die schwedische Grenze sechs norwegische Divisionen, nicht mitgezählt die französischen und englischen Streitkräfte. Die eigenen Verluste der deutschen Streitkräfte an Offizieren und Mannschaften belaufen sich auf: 1397 Tote, 1604 Verwundete und 2375 bei Seetransporten und an anderen Stellen Vermisste. Die Kriegsmarine verlor 3 Kreuzer, 10 Zerstörer, 1 Torpedoboot, 6 U-Boote, etwa 15 kleinere Kriegs- und Hilfseinheiten. Die Luftwaffe verlor 90 Flugzeuge beim Feindflug oder durch Notlandungen, 27 Flugzeuge

starke Explosionen, wobei ein Stauer den Tod fand, während 5 andere verletzt wurden. Die Hafenbehörden vermuten, dass sich in verschiedenen Kisten Höllenmaschinen befunden haben. Sämtliche Ladearbeiter wurden von der Polizei verhaftet.

Tanger von spanischen Truppen besetzt

Rom, 14. — Heute vier Uhr früh landeten die ersten Abteilungen spanischer Truppen in Tanger. Abteilungen der Marine besetzten den Hafen und Umgebung. Kavallerie- und Infanterietruppen bauten Flakgeschütze auf. Alle öffentlichen Gebäude hissten die spanische Flagge. Von zuständiger Seite wird erklärt, dass die Besetzung Tangers einem Handstreich der Engländer und Franzosen auf die internationale Niederlassung zuvorkam.

Mailand, 14. — „Relazioni Internazionali" schreiben, dass der gegenwärtige Krieg der letzte sei, den Italien um seine Unabhängigkeit führe. Der Wahlspruch laute: Das Mittelmeer den Völkern, die in ihm leben. Weder England noch Frankreich hätten Rechte in diesem Meer. Das italienische Volk kämpfe ausserdem gegen eine sogenannte Zivilisation, die den Tod aller jungen Völker Europas wolle.

Berlin, 15. — Der neue deutsch-türkische Handelsvertrag sieht einen Gütertausch in Höhe von 21 Millionen türkischen Pfund vor.

Kowno, 15. — Die litauische Regierung ist im Zusammenhang mit der von Sowjetrußland überreichten Protestnote hinsichtlich der Nichteinhaltung abgeschlossener Verträge zurückgetreten.

Brüssel, 15. — Reichspressechef Dr. Dietrich unternahm mit ausländischen Pressevertretern von der belgischen Hauptstadt aus eine Fahrt über die jüngsten Schlachtfelder. Dabei gab er bedeutsame Erklärungen über den gemeinsamen Kampf Deutschlands und Italiens für ein neues Europa und prangerte die grossprecherische Art der Kriegshetzer an. Churchill hat einmal gesagt: „Wir werden den Strick um Deutschland nicht eher lokern, bis es um Gnade bittet." Heute betrachte er bereits als einen Triumph, dass sich einige Tausend Engländer dem eisernen Druck des deutschen Heeres durch eine wilde Flucht entziehen konnten. Chamberlain sagte am 13. September v. J.: „Ich hoffe den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet sein wird." Heute ist er längst kaltgestellt.

Duff Cooper erklärte am 21. April d. J.: „Der Gegenangriff des britischen Heeres wird gewaltig sein", und Reynaud fügte am 11. Mai hinzu: „Das französische Heer zückt das Schwert und wird den jahrhundertalten Feind besiegen." Heute gilt all dieses Geschwätz nichts mehr. Die Tatsachen haben eine ganz andere Sprache gesprochen.

Kopenhagen, 15. — Zahlreiche dänische Arbeiter haben in Norddeutschland, hauptsächlich im Baufach und in der Metallurgie, Beschäftigung gefunden.

Stockholm, 15. — Zum Einzug der Deutschen in Paris weiss man in London nichts anderes zu sagen, als dass dieses Ereignis keine Bedeutung für die Franzosen habe. Im Widerspruch dazu steht die bestürzte Berichterstattung der Zeitungen, deren Überschriften lauten: „Das Hakenkreuz auf dem Eiffelturm", „Paris in den Händen der Deutschen" usw.

Rom, 15. — Der „Agenzia Stefani" zufolge ist es zwischen dem französischen Staatspräsidenten Lebrun und dem Ministerpräsidenten Reynaud zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Lebrun habe Reynaud seine blinde Unterwerfungspolitik England gegenüber vorgehalten und angedeutet, dass Frankreich dadurch in eine Katastrophe gerate.

Madrid, 15. — In der spanischen Hauptstadt wurden anlässlich der Besetzung von Paris deutsch- und italienfreundliche Kundgebungen veranstaltet.

Tokio, 15. — Der japanische Aussenminister Arita benachrichtigte die Botschafter Englands und Frankreichs, dass Japan die Vertretung der deutschen Interessen in Singapur und Hongkong sowie der italienischen Interessen in Kanada, Hongkong, der Südafrikanischen Union, Kenya und Ceylon übernommen hat.

Newyork, 15. — Die französische Einkaufskommission hat ihre Tätigkeit in den Vereinigten Staaten eingestellt. Die Engländer kaufen noch Kriegsmaterial.

Washington, 15. — Präsident Roosevelt unterzeichnete eine neue Wehrvorlage in Höhe von 1495 Millionen Dollar. In ihr werden 105 Millionen Dollar für weitere 2556 Flugzeuge und 189 Millionen Dollar für die Anschaffung strategisch wichtiger Materialien für die mögliche Mobilisierung einer Armee von einer Million Mann vorgesehen.

Washington, 15. — Der italienische Botschafter, Fürst Kolonna, hat beim Staatsdepartement wegen der systematisch betriebenen

Bei Auftreten von SCHMERZEN im...



nehmen Sie

ASPIRINA

WIRKT SCHNELL UND UNFEHLBAR

Washington, 13. — Die britischen Behörden auf den Bermudas haben wieder 500 Sack Post von Bord eines nordamerikanischen Transoceanflugzeuges heruntergeholt.

Berlin, 14. — Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: „Der vollkommene Zusammenbruch der französischen Front zwischen dem Aermelkanal und der Maginotlinie bei Montmedy hat den Versuch des französischen Oberkommandos, die Hauptstadt zu verteidigen, zunichte gemacht. Infolgedessen wurde Paris zur offenen Stadt erklärt. Im Augenblick findet der siegreiche Einmarsch der deutschen Truppen in Paris statt."

Berlin, 14. — In dem umfassenden Sonderbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug in Norwegen werden folgende Verluste der Engländer, Franzosen,

wurden bei Notlandungen und durch die feindliche Verteidigung beschädigt. Der Feldzug in Norwegen öffnete eine Bresche in die englische Blockadefront. Grossdeutschland ist im Besitz einer Stellung von hoher strategischer Bedeutung gegenüber der Ostküste Englands.

Berlin, 14. — Der Führer und Oberste Befehlshaber sowie der Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe erliessen an die siegreichen Norwegenkämpfer Tagesbefehle.

Rom, 14. — Die Botschafter Englands und Frankreichs haben in den ihnen zugewiesenen Wohnungen der Vatikanstadt Quartier genommen.

Buenos Aires, 14. — Auf dem britischen Dampfer „Gasgony", der im hiesigen Hafen Gefrierfleisch lud, ereigneten sich drei

